Deutsche Volksbildung



1. Jahrgang | 1. Heft | Oktober 1925

Herausgeber:
Georg Kerschensteiner u. Karl Alexander v. Müller

Verlag von R. Oldenbourg · München und Berlin

Bayerischer Volksbildungs-Verband

e. V., gegründet 1906.

1. Vorsitzender: Geheimer Oberstudienrat, Universitätsprofessor Dr. Georg Kerschensteiner, München, Möhlstr. 39.

Stellv. Vorsitzende: Generalintendant Clemens Frhr. v. Franckenstein, München, Oberreg.-Rat, Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander v. Müller, München.

Juristischer Beirat: Landgerichtspräsident M. Hahn, München.

Schriftführer: Georg Haunschild, München, Giselastr. 28; Telephon: 34877.

Schatzmeister: Oberstleutnant Hermann Oldenbourg †.

Abteilungsleiter:

1. Volks- und Jugendbüchereien: Dr. Höpfl, Bibliothekar der Bayer. Staatsbibliothek, München, Ludwigstr. 23 (Büchereiberatungsstelle) Telephon: 23885.
2. Bekämpfung der Schundliteratur: Hauptlehrer Adolf Ell, Süddeutsche Lehrerbücherei, München, Rosental 7, Telephon 20869.
3. Vortragswesen: Direktor W. Bohl, Volkshochschule München, Tal 43 (Isartor), Telephon 26618. Wohnung: Kaulbachstr. 77, Telephon 30901.
4. Körperpflege: Oberstudienrat Dr. Ernst Kemmer, München, Jung-Bayern-Haus, Gabelsbergerstr. 41. Telephon 52260.
5. Wanderkunstausstellungen: a) Reproduktionen: Oberlehrer Karl Freytag, München, Winthirschule, Telephon 61049. — b) Originalkunst: Genossenschaft Deutsche Kunst, München, Winzererstr. 68, Telephon 34457.
6. Volkstümliche Kunstpflege: Lehrer F. X. Wahl, München-Ost 9, Harlachingerstraße 38; Telephon: 42567.

Beisitzer: Landtagsabgeordneter Oberstudiendirektor Burger, Ludwigshafen a. Rh., Regierungsschulrat Bogenstätter, Landshut, Professor P. N. Coßmann, Dr. Dolles, 1. rechtsk. Bürgermeister, Lauingen a. D., Monsignore Dr. M. Hartig, Päpstl. Hausprälat, Stadtbibliothekdirektor Held, Pfarrer Langenfaß, Kommerzienrat Artur Riemerschmid, Pasing, Stadtrat Ritzer, Erlangen, Stadtschulrat Weigl, Amberg, Staatsminister a. D. Dr. Ernst Müller, Professor Fritz Erler und Dr. Robert Riemerschmid, München.



Vertreter angeschlossener Verbände im engeren Ausschuß:

Bayerischer Städtebund: Oberbürgermeister Knorr, Syndikus.
Bayerischer Sängerbund: Stadtrat, Obervermessungsrat Deisenberger.
Deutscher Sängerbund: Geh. Oberstudiendir. Dr. Hammerschmidt.
Fränk. Sängerbund: Justizrat Morhard, Eichstätt und Schulrat Meyerhöfer.
Bayer. Landesverein vom Roten Kreuz: Staatsminister a. D. Dr. von Brettreich.
Bayer. Landesverein für Heimatschutz: Dr. Fr. Lüers.
Bayer. Berufsschulmännerverband: Städt. Studienrat Held.
Bayer. Junglehrer-Arbeitsgemeinschaft: Lehrer Rudolf Mayr, Vors.
Bayer. Lehrerinnenverein: Oberlehrerin Helene Sumper, 1. Vors.
Bayer. Gymnasiallehrerverein: Professor Dr. Weinrich, 1. Vors.
Bayer. Realschulmännerverband: Oberstudienrat Nik. Wührer, 1. Vors.
Bayer. Seminarlehrerverein: Studienprofessor Junkert, Pasing.
Bayer. Volksschullehrerverein: Oberlehrer Daniel Winkle, Augsburg.
Landesverband der Bayer. Presse: Schriftleiter C. Freund.
Münchener Volksbildungsverein: Verwaltungsdirektor A. Kling.
Vereinigung für Volksbildung in Ansbach: Oberarzt Dr. Luckenbein.
Bayer. Kriegerbund: Hauptmann Frank, Generalsekretär.
Deutsch-Nationaler Handlungsgehilfenverband, Bayer. Gaubildungsamt: Landtagsabgeordneter Ludwig Frühauf.
Verband der Fachlehrer für Musik an den höh. Lehranstalten Bayerns: Studienprofessor J. L. Schanze.
Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland: Freiherr v. Witzleben, 1. Vors., Oberstudienrat Dr. Jobst, 2. Vors.
Volksbildungskurse für nationale Außenpolitik: Kurt Trampler, Vorsitzender des Akad. Arbeitsausschusses.
Verband der Landgemeinden Bayerns: Direktor Thoma, München.
Bayer. Landesverband für Heimatpflege: Professor Dr. W. M. Schmid, München.

Zuschriften, welche allgemeine Verbandsangelegenheiten betreffen, wollen an den Schriftführer gerichtet werden. Die Verhandlungen über Inanspruchnahme der Verbandseinrichtungen sind mit den Abteilungsleitern zu führen. Alle Geldsendungen gehen an das Postscheck. Nr. 4330 München. Jahresbeitrag für Körperschaften 10 M., für pers. Mitgl. 2 M.

Deutsche Volksbildung

Herausgeber: Geh. Oberstudienrat, Univ.-Professor Dr. Georg Kerschensteiner und Oberreg.-Rat, Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander von Müller.
Mitarbeiter: Oberschulrat Dr. Wilhelm Rohmeder und Hauptmann a. D. von Witzleben für den Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Oberstudienrat Dr. E. Kemmer für den Landesverband Jungbayern, Kunstmaler Dr. Rudolf Gönner für die Genossenschaft Deutsche Kunst, Oberstudienrat Dr. Wührer für den Volksbildungsausschuß der bayerischen Bildungsbeamten, Schuldirektor Hans Reiß für den Bildungsausschuß der bayer. Gemeindebeamten.

1. Jahrgang | 1. Heft | Oktober 1925

Deutsche Volksbildung.

Ein Wort zur Einführung.

„Wir unseres Ortes haben nicht von Erziehung des Volkes im Gegensatz höherer Stände ... sondern von Nationalerziehung geredet."
Fichte, Reden an die deutsche Nation.

Noch ringt das deutsche Volk um seine nationale Existenz. Wir wissen nicht, ob sich das Deutschtum wieder zu der ihm gebührenden Weltgeltung durchkämpfen wird. Aber allenthalben bemerken wir Anzeichen der unverwüstlichen Lebenskraft des deutschen Volkes. An der Festigung unserer staatlichen Ordnung ist nicht mehr zu zweifeln. Auf allen Gebieten kulturellen Schaffens nimmt Deutschland mit Erfolg teil. Wir schauen mit einem berechtigten Gefühl der Erleichterung auf die vergangenen Jahre zurück.

Die unverkennbare, wenn auch nur schrittweise Besserung unserer politischen Lage darf uns jedoch darüber nicht hinwegtäuschen, daß die entscheidende Aufgabe, die Bildung des deutschen Volkes zu einer Nation, noch nicht gelöst ist. Keine noch so bittere äußere Notlage zwingt uns zu diesem Ziele hin, wenn uns das gemeinsame Erleben der zeitlosen Werte, die in den Schöpfungen des deutschen Geistes Gestalt gewonnen haben, versagt bleibt.

Eine Volksbildungsarbeit, die in möglichster Breite der Bevölkerung die Empfänglichkeit für diese höheren Werte und das Verständnis für den Sinn der deutschen Geschichte wachhalten und pflegen will, hat mit den überlebten Bestrebungen herablassender Bildungsfürsorge für die Massen des Volkes nichts zu tun. Ihre Forderungen an die seelische Grundhaltung der Angehörigen des deutschen Volkes gelten ausnahmslos gegenüber jeder Gesellschaftsschicht. Die Deutschheit, die sich im Handeln bewährt, ist das Ziel, dem sie mit den Mitteln der volkstümlichen Kunstpflege in Wort, Ton und Bild, der theoretischen Belehrung, des Volksbüchereiwesens, der Körperpflege und Leibesübung zu dienen sucht.

Den ihr verwandten Bemühungen zur Pflege eines bewußten, opferbereiten Deutschtums und Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls der Deutschen diesseits und jenseits der Reichsgrenzen tritt sie willig zur Seite.

Sie frägt nicht nach Parteizugehörigkeit, wenn nur die Gewißheit besteht, daß den Pflichten gegen das eigene Volk der unbedingte Vorrang vor allen Beziehungen zu den Gliedern fremder Nationen eingeräumt wird.

Die Zeitschrift „Deutsche Volksbildung" ist das Organ bayerischer Verbände, die größtenteils schon seit Jahrzehnten an den Aufgaben deutscher Nationalerziehung und Kulturgemeinschaft tätigen Anteil nehmen. Sie will von der Arbeit dieser Verbände Zeugnis geben und die nationalpädagogischen Aufgaben des freien Volksbildungswesens in den Vordergrund der Betrachtung stellen.

Als Sinnbild der rechten Art für Deutschlands Zukunft tätig zu sein, gilt uns der Pflüger, der in hartem Kampf und gläubiger Zuversicht sein mit dem Schicksal der heimatlichen Erde unzertrennlich verbundenes Werk vollbringt. So wollen wir das Unsere tun zur Wiedergeburt des deutschen Volkes aus dem Geiste der rechten Erziehung, dem Fichteschen Geiste der inneren Freiheit, des sittlichen Mutes, der Tapferkeit, Besonnenheit und Selbstverantwortlichkeit im Dienste ewiger Werte.

Das Erscheinen eines in seinen Zielen fest umrissenen Volksbildungsblattes entspricht dem Wunsche vieler. Herausgeberschaft und Verlag erhoffen um so mehr die Unterstützung aller an der nationalen Volksbildungsarbeit beteiligten Kräfte als das Möglichste getan wurde, den Preis der Zeitschrift so niedrig zu halten, daß sie den weitesten Kreisen zugänglich ist.

★

Clemens von Franckenstein.

Zu seinem 50. Geburtstag.

Von Albert Noelte.

Die „Deutsche Volksbildung" kommt ein wenig spät mit ihrem, dem bayerischen Generalintendanten Clemens von Franckenstein zugedachten Geburtstagsgruß, allein sie ist entschuldigt durch die technischen Ursachen, die ihrem rechtzeitigen Erscheinen hindernd in den Weg traten; sie ist ferner entschuldigt durch die bescheidene Zurückhaltung des Geburtstags-Jubilars, der sich in bezug auf sein fünfzigstes Wiegenfest ebenso schweigsam verhielt, wie er vom Wert seines künstlerischen Wesens und seiner ganzen suggestiven Persönlichkeit stets so wenig lautes Wesen zu machen wußte. Nein, es war diesem außerordentlichen Manne niemals eigen, sich und seine Art selbstherrlich in den Vordergrund zu drängen und dennoch trägt alles, was er unternimmt und was seiner leitenden Initiative anvertraut ist, die Merkmale, die eine in ihren Entschlüssen und Zielen unbeugsame Persönlichkeit kennzeichnet. Die jüngste Entwicklung der bayerischen Staatstheater, deren Gedeih der Leitung dieses Mannes anvertraut ist, bietet hierfür das lebendigste Beispiel. Ohne irgendeinen Vergleich zu ziehen, ohne einen herabsetzenden Rückblick auf Gewesenes kann, nachdem Franckenstein seit kaum eineinhalb Jahren wiederum als bayerischer Generalintendant waltet, heute schon eine in ihrer künstlerischen und kulturpolitischen Bedeutung erstaunliche Aufwärtsbewegung dieser Institute festgestellt werden. Diese Aufwärtsbewegung wird aber erst dann in ihrer vollen Bedeutung offenbar, wenn man über das, was als gelungenes künstlerisches Ereignis unmittelbar berührt, hinausgeht, wenn man bedenkt, daß die bayerischen Staatstheater, und insbesondere die vorbildliche künstlerische Pflege der Oper zu den Imponderabilien gehören, die Deutschland während der letzten fünfzig Jahre eine führende Stellung als überlegene Kulturmacht zugesichert haben. Heute

nun, nachdem die furchtbaren Erschütterungen der jüngsten Weltkatastrophe allmählich überwunden zu werden erscheinen, wo wir der unumstößlichen Tatsache gegenüberstehen, daß uns aus Deutschlands Glanzzeit nicht viel mehr als der unzerstörbare Geist deutscher Kunst und Kultur verblieben ist, heute ist es mehr denn je eine nationale Notwendigkeit, diesen geistigen Besitz zu pflegen und hochzuhalten, denn er allein ist es, der die Welt zwingt in dieser Zeit politischer und wirtschaftlicher Unterlegenheit auf Deutschlands Stimme zu hören. Alle diese Tatsachen beleuchten taghell die Größe und Schwere der Verantwortung, die auf den Schultern des Leiters eines ersten tonangebenden deutschen Kunstinstituts lastet.



Generalintendant Clemens von Franckenstein

Clemens von Franckenstein ist wie kaum einer geeignet, diese Verantwortung zu tragen und ihren außerordentlichen Anforderungen gerecht zu werden. Seine starke Persönlichkeit, sein künstlerischer Werdegang, sein unfehlbarer Blick für das Wesentliche und Notwendige und seine Entschlußkraft lassen ihn schlechthin prädestiniert für die ihm übertragene Aufgabe erscheinen. Herkunft, Werdegang und schließlich erreichtes Ziel lassen schon allein die starken Kräfte erkennen, die Franckenstein zu einer führenden Persönlichkeit im geistigen und künstlerischen Leben Deutschlands gemacht haben.

Seine Wiege stand in Wiesentheid, im schönen Frankenland, wo er am 14. Juli 1875 als Sproß eines der ältesten bayerischen Adelsgeschlechter, dessen Name etwa um 1115 zum ersten Male in der bayerischen Geschichte auftaucht, geboren wurde. Schon frühzeitig äußerte sich seine starke Neigung

zur Musik, allein, in einer Zeit, in der der Begriff des Künstlerberufes noch mit einem leisen, wenn auch immer mehr sich verflüchtigenden Nachgeschmack des Komödiantenhaften verbunden war, stellten sich der Verwirklichung dieser Neigung begreifliche Hindernisse in den Weg. Mit der Absicht, sich später der Jurisprudenz zuzuwenden, wurde der junge Franckenstein zunächst aufs Gymnasium geschickt, wo er sich freilich bereits heimlich mit musiktheoretischen Fragen und ihren spekulativen Lösungen befaßte. Erst nach Absolvierung des Gymnasiums gelang es, die erwähnten Widerstände im Familienschoße zu besiegen und hochbeglückt zog Franckenstein nach Wien, wo er den Unterricht Bauses, eines der begabtesten Bruckner-Schülers genoß. Ludwig Thuilles wachsender Ruhm als Künstler und Pädagoge zog den Lernbegierigen bald nach München; von hier aus ging er nach Frankfurt, wo er unter Iwan Knorrs fürsorglicher Leitung am Hochschen Konservatorium die letzten künstlerischen Weihen empfing. Zusammen mit seinen später ebenfalls zu hohem künstlerischen Ansehen gelangten Klassengenossen Cyrill Scott, Percy Grainger und Hermann Zilcher verließ er diese berühmte Lehranstalt, um sich die Welt, und vornehmlich Italien, im beschaulichen dolce far niente eines zunächst auf seinen Absolutoriumslorbeeren ausruhenden künstlerischen Betrachters und Genießers anzusehen.

Bald jedoch dämmerte ihm die Erkenntnis, daß auch in der Musik ohne praktische Erfahrung nichts zu erreichen sei und so schiffte er sich kurzerhand (im Jahre 1901) nach Amerika ein, wo er als Dirigent eine erfolgreiche Konzerttournee unternahm, mit fremden und eigenen Werken, deren glänzende Aufnahme auch Europa auf den Hochbegabten aufmerksam machte. Das Ergebnis war ein ehrenvoller Ruf nach London, wo Franckenstein nunmehr fünf Jahre lang als Opernkapellmeister wirkte und dabei Erfahrungen sammelte, die ihm später auch in seiner schöpferischen und organisatorischen Tätigkeit von unschätzbarem Werte sein sollten. Allein, allen Erfolgen zum Trotz hat es den inzwischen 32 Jahre alt Gewordenen nach Ablauf der fünf Jahre nicht länger im Ausland gelitten. Zudem hatte ihm Hülsen ein lockendes Angebot an die Oper nach Wiesbaden gemacht, das auch angenommen wurde. Von Wiesbaden aus wurde Franckenstein — abermals durch Hülsen, der ein ausgezeichneter Kenner talentvoller Theaterleute war — an die damalige Hofoper nach Berlin berufen, wo er sich in vielseitiger Tätigkeit praktisch für das anforderungsreiche Amt eines Intendanten vorbereitete, das ihm denn auch 1912 nach dem Tode Anton v. Speidels in München an der damaligen kgl. Hofoper übertragen wurde. Sechs Jahre lang hat Franckenstein dieses Amt mit künstlerischer Zielsicherheit verwaltet; dann kamen die traurigen Revolutionsstürme, die auch ihm die bittersten persönlichen Erfahrungen bereiteten. Franckenstein trat von seinem Posten zurück und widmete sich nunmehr fast ausschließlich seiner schöpferischen Tätigkeit.

Dieser hatte er freilich auch bisher seine ganze freie Zeit gewidmet, doch er selbst sagte sich von allem, was er bis zu seinem dreißigsten Jahre geschaffen hatte, los, aus der Überzeugung, daß er bis dahin stark unter Wagnerschem Einfluß gestanden hat. Mit der Oper „Rahab" hat er dann plötzlich seinen eigenen Ausdrucksstil gefunden; gewiß, auch hier sind noch manchmal, zumal in der Art der Technik, Straußische Einflüsse fühlbar, aber als Ganzes macht bereits dieses Opus den Eindruck eines aus reicher und selbständiger Schaffensphantasie entstandenen, im Ausdruck tief er-

fühlten Werkes. 1911 erlebte es seine Uraufführung am Hamburger Stadttheater, allein, trotz des ungewöhnlich starken Erfolges blieb es zunächst unbeachtet, bis es anläßlich einer großen Wohltätigkeitsveranstaltung im Jahre 1914 im Prinzregententheater in München seine Auferstehung fand und nunmehr mit andauerndem Erfolg über vierundzwanzig Bühnen ging.

Ein ähnliches Schicksal war seiner nächsten Oper „Li Tai Pe" beschieden; auch dieses Werk hat das Hamburger Stadttheater (1920) mit fast sensationellem Erfolge aus der Taufe gehoben, allein die Zeit war ihm abermals nicht günstig und so blieb auch diese Oper wiederum liegen, bis ihr München fünf Jahre später eine glanzvolle, von durchschlagendem Erfolge begleitete Aufführung zuteil werden ließ. Erst jetzt fängt dieses in wunderbarer Klangpracht schwelgende, ungemein poetische und in einem ganz außerordentlichen melodischen Reichtum prangende Werk an, seinen Weg im In- und Auslande zu machen.

Ein ungleich schnellerer Erfolg war Franckensteins Instrumentalwerken beschieden, besonders seinen „Variationen über ein Thema von Meyerbeer" und seinem jüngsten Orchesterwerke, einer „Rhapsodie", die heute bereits zum ständigen Repertoir großer Orchestervereinigungen zählen.

Wie dem mit feinsinniger Eigenart und echtem Seelenschwung begabten Komponisten, so hat auch dem Intendanten Franckenstein das Schicksal schließlich gebührende Gerechtigkeit widerfahren lassen. Als (1924) nach dem Tode von Karl Zeiß die bayerischen Staatstheater in eine Lage geraten waren, die einer künstlerischen Krise zum Verwechseln ähnlich war, als es galt, einen starken Mann mit unerschütterlicher Zielsicherheit, einen künstlerischen Charakterkopf zu finden, der befähigt wäre, das Schicksal der Staatstheater wiederum in gedeihliche Bahnen zurückzuführen, da fiel die vom bayerischen Staatsministerium getroffene Wahl abermals auf Clemens von Franckenstein. Die um das künstlerische Leben Münchens besorgten Kreise atmeten auf, als wieder ein Mann an die Spitze der Staatstheater berufen wurde, der, wie selten einer, befähigt ist, die Geschicke dieses wichtigen Instituts im Sinne einer Emporentwicklung, eines alle Zweige der Bühnenkunst umfassenden künstlerischen Aufschwungs zu leiten. Franckenstein besitzt dafür, wie aus der knappen Schilderung seines künstlerischen Werdegangs hervorgeht, eine ungewöhnlich reiche praktische Erfahrung, er besitzt den weiten Blick, gepaart mit künstlerischer Initiative und hohem Zielbewußtsein, er besitzt aber auch alle Vorzüge einer im Wesen und in der Gesinnung ungemein vornehmen Persönlichkeit, die sich allen Fragen mit der sachlichen Ruhe und Sicherheit des hochgebildeten und kultivierten Weltmannes, in dessen Brust aber auch ein selten warmfühlendes Herz schlägt, widmet. Er ist eine echte Künstlernatur und dennoch nicht vom Ego des Typus besessen und es kommt wohl keiner zu ihm, der ihn nicht mit dem frohen Gefühl verläßt, einem zuverlässigen, einem ganzen Mann gegenübergestanden zu haben. Seine künstlerische Fürsorge beschränkt sich auch keineswegs auf seinen engeren Wirkungskreis, sie erstreckt sich glücklicherweise auch auf gemeinnützige Kunstpflege, wie sie z. B. vom Bayerischen Volksbildungsverband, dem Franckenstein als stellvertretender Vorsitzender mit seinem künstlerischen Rat zur Seite steht, zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit segenvoll betrieben wird.

Nun möchte ich mich der Hoffnung hingeben, daß aus diesem Versuch einer flüchtigen Charakterzeichnung Clemens von Franckensteins auch für den Leser das Bild eines Mannes, einer Führerpersönlichkeit entsteht, wie sie unsere in ihren ethischen und künstlerischen Grundlagen tieferschütterte Zeit so dringend nötig hat. Daß das Schicksal diesen außerordentlichen Mann auf einen Posten gestellt hat, der es ihm ermöglicht, von seinen reichen Fähigkeiten verschwenderischen Gebrauch zu machen, dessen uns zu freuen haben wir doppelte Ursache, denn seine Persönlichkeit bietet die Gewähr dafür, daß diese Fähigkeiten selbstlos der Kunst und Menschheit gewidmet sind.

★

Musikverständnis.

Von Prof. Dr. Hermann Frhr. von der Pfordten.

Musikalische Vorträge sollen dem musikalischen Verständnis dienen, es wecken und fördern, bereichern und verfeinern. So lautet wohl die allgemeine Forderung; es fragt sich nur, was man sich dabei denkt, und wie das Ziel zu erreichen ist. Was kann man eigentlich musikalisch lehren? Zweifellos die Technik im weitesten Sinne des Wortes: also das Singen, Spielen und Dirigieren; dann Harmonielehre, Generalbaß, Kontrapunkt und alles, was musikalische Form heißt. Jedes Musikstück läßt sich zergliedern und erläutern. Allein wir wollen mehr. Das ist doch nur Vorbereitung, nur Rüstzeug. Wir fragen nicht nur nach dem Wie und Was, sondern auch nach dem Wann und Warum. Wir empfangen starken Eindruck und möchten uns darüber Rechenschaft geben. Da lehrt uns geschichtliche Betrachtung eine große Menge von Einzelerscheinungen kennen und zeigt uns eine Fülle von Beziehungen und Zusammenhängen in der ganzen Entwicklung. Um so dringender wird das Verlangen, das Wesen und die Bedeutung der Musik in ihrem tiefsten Grunde zu erfassen. Die Ästhetik soll es uns sagen. Aber das ist ein sehr schwieriges Kapitel.

Die Musik widerstrebt begrifflicher Bestimmung; in Worten läßt sich zu wenig klar und überzeugend darlegen. Es bleibt immer Andeutung und Gleichnis. Wir müssen lauter Ausdrücke verwenden, die aus andern Gebieten entlehnt sind und sich nicht ohne weiteres auf die Musik übertragen lassen. Große Vorsicht ist geboten. Wir dürfen gar nichts buchstäblich nehmen; und nicht eindringlich genug kann gewarnt werden vor Überschwenglichkeit und Phrase. Schwungvoll, geistvoll, poetisch, phantastisch über Musik reden und schreiben heißt noch lange nicht sie wirklich erklären; je bestechender, desto gefährlicher ist solche Darstellung, die den Unkundigen blendet und verwirrt. Der Weisheit letzter Schluß wird immer lauten: So ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen. Sehr glücklich hat Richard Wagner das Wort vom Gefühlsverständnis geprägt. Mit dem Herzen, nicht mit dem Kopf wird die Entscheidung getroffen. Das Gefühl ist sicher und bestimmt, wenn auch begrifflich in Worte nicht zu fassen.

Es gilt also, das musikalische Gefühl, wenn es nur überhaupt vorhanden ist, behutsam zu schulen, damit es bewußt unterscheiden lernt. Das ist die Hauptsache. Ihr hat alles zu dienen, auf sie ist alles zu beziehen. Der Lernende muß den Eindruck haben, als werde ihm das eigene Ich erschlossen, als löse sich die eigene Erkenntnis frei heraus aus dem Bann des Unbewußten zu

klarer Überzeugung, als sei nun auf einmal lebend erwacht, was bisher in ihm schlummerte. Nicht fremde Auffassung und fremdes Urteil soll ihm beigebracht werden; das hätte gar keinen Wert. Eigenes Erlebnis allein hat Wert und Bestand. Dazu soll der Lehrer anleiten. Alle möglichen Hemmungen sind zu beseitigen, Winke zu geben, Wege zu weisen; Selbständigkeit heißt das Ziel.

Technisch ist nur das Allernotwendigste zu brauchen. Um so wichtiger ist es, die Musik im Zusammenhang mit dem ganzen Leben zu behandeln und sie allgemein menschlich dem Lernenden nahezubringen. Er soll unsere großen und kleinen Meister genau kennenlernen, auch mit all ihren Schwächen, nicht nur, weil das sehr interessant ist, sondern vielmehr, um eine Ahnung davon zu bekommen, daß ihre Werke der Ausdruck ihres Wesens sind, nicht willkürliche, sondern notwendige Schöpfungen ihres Genius. Nur zu lang hat die Musik als ein schöner Luxus gegolten, der durchaus nicht Allgemeingut zu werden brauche. Allmählich hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß sie zum kostbarsten Edelgut unseres Volkes gehört, und daß es nicht in unser Belieben gestellt bleiben kann, ob wir sie pflegen wollen oder nicht. Wir wissen jetzt, daß einseitige künstlerische Auffassung und Betrachtung verfehlt ist, daß die Musik eine sittliche und nationale Macht allerersten Ranges bedeutet. Deutsche Musik ist deutsche Tat, so gut wie alles andere, was deutscher Geist geschaffen hat. Darin muß unser Musikverständnis gipfeln, daß wir nicht nur gute und schlechte, schöne und häßliche, ernste und heitere, große und unbedeutende Musik unterscheiden lernen, sondern vor allem eigene und fremde. Dafür ist noch sehr viel zu tun. Denn alle anderen Völker sind uns von jeher an Nationalgefühl überlegen; das lehrt gerade die Musikgeschichte auf jeder Seite. Was hilft es, daß wir Musik treiben, in Theater und Konzerte gehen, Bücher darüber lesen und Vorträge darüber hören, wenn nicht unsere Freude und unser Stolz in deutschem Hochgefühl mündet? Unsere Meister und ihre Werke müssen uns dankbar und glücklich stimmen, daß wir mit Richard Wagner ausrufen: Wie ist mir wohl, daß ich ein Deutscher bin!

*

Die Wunder der Tonkunst.

Von Wilh. Heinr. Wackenroder.
(1773—1798).

Wenn ich es so recht innig genieße, wie der leeren Stille sich auf einmal, aus freier Willkür, ein schöner Zug von Tönen entwindet und als ein Opferrauch emporsteigt, sich in Lüften wiegt und wieder still zur Erde herabsinkt; — da entsprießen und drängen sich so viele neue schöne Bilder in meinem Herzen, daß ich vor Wonne mich nicht zu lassen weiß. — Bald kommt Musik mir vor wie ein Vogel Phönix, der sich leicht und kühn zu eigner Freude erhebt, zu eignem Behagen stolzierend hinaufschwebt und Götter und Menschen durch seinen Flügelschwung erfreut. — Bald dünkt es mich, Musik sei wie ein Kind, das tot im Grabe lag — ein rötlicher Sonnenstrahl vom Himmel entnimmt ihm die Seele sanft, und es genießt, in himmlischen Äther versetzt, goldne Tropfen der Ewigkeit und umarmt die Urbilder der allerschönsten menschlichen Träume. — Und bald — welche herrliche Fülle der Bilder! — bald ist die Tonkunst mir

Maria Olczewska gewidmet.

Wie dir geschah.

(Justinus Kerner.)

Clemens von Franckenstein op. 46 No. 3

Molto tranquillo

Wie dir ge-schah, so soll's auch mir er-gehn, nur wo du hin-kamst, will auch ich hin-gehn. Ich will ins Licht nur, wirst im Licht du sein, bist du in


stringendo
Nacht so will ich in die Nacht, bist du in Pein, so will ich in die
string.
Pein.
Von
molto espress.
dir ge-trennt hab ich mich nie-ge-dacht.
espr.
zu dir, zu dir
will ich al-lein,
dim.
Sostenuto
will ich al-lein.

ganz ein Bild unseres Lebens: — eine rührend kurze Freude, die aus dem Nichts entsteht und ins Nichts vergeht — die anhebt und versinkt, man weiß nicht warum: — eine kleine fröhliche grüne Insel, mit Sonnenschein, mit Sang und Klang — die auf dem dunkeln, unergründlichen Ozean schwimmt.

Fragt den Tonmeister, warum er so herzlich fröhlich sei auf seinem Saitenspiel. „Ist nicht", wird er antworten, „das ganze Leben ein schöner Traum? eine liebliche Seifenblase? Mein Tonstück desgleichen."

Wahrlich, es ist ein unschuldiges, rührendes Vergnügen, an Tönen, an reinen Tönen sich zu freuen! Eine kindliche Freude! — Wenn andre sich mit unruhiger Geschäftigkeit betäuben und von verwirrten Gedanken, wie von einem Heer fremder Nachtvögel und böser Insekten, umschwirrt, endlich ohnmächtig zu Boden fallen; — oh, so tauch' ich mein Haupt in dem heiligen, kühlenden Quell der Töne unter und die heilende Göttin flößt mir die Unschuld der Kindheit wieder ein, daß ich die Welt mit frischen Augen erblicke und in allgemeine, freudige Versöhnung zerfließe. — Wenn andre über selbsterfundene Grillen zanken oder ein verzweiflungsvolles Spiel des Witzes spielen, oder in der Einsamkeit mißgestaltete Ideen brüten, die, wie die geharnischten Männer der Fabel, verzweiflungsvoll sich selber verzehren; — oh, so schließ' ich mein Auge zu vor all dem Kriege der Welt — und ziehe mich still in das Land der Musik, als in das Land des Glaubens, zurück, wo alle unsre Zweifel und unsere Leiden sich in ein tönendes Meer verlieren — wo wir alles Gekrächze der Menschen vergessen, wo kein Wort- und Sprachengeschnatter, kein Gewirr von Buchstaben und monströser Hieroglyphenschrift uns schwindlig macht, sondern alle Angst unseres Herzens durch leise Berührung auf einmal geheilt wird. — „Und wie? Werden hier Fragen uns beantwortet? Werden Geheimnisse uns offenbart?" — Ach nein, aber statt aller Antwort und Offenbarung werden uns luftige, schöne Wolkengestalten gezeigt, deren Anblick uns beruhigt, wir wissen nicht wie; — mit kühner Sicherheit wandeln wir durch das unbekannte Land hindurch — wir begrüßen und umarmen fremde Geisterwesen, die wir nicht kennen, als Freunde, und alle die Unbegreiflichkeiten, die unser Gemüt bestürmen, und die die Krankheit des Menschengeschlechts sind, verschwinden vor unsern Sinnen, und unser Geist wird gesund durch das Anschauen von Wundern, die noch weit unbegreiflicher und erhabener sind. Dann ist dem Menschen, als möcht' er sagen: „Das ist's, was ich meine! Nun hab' ich's gefunden! Nun bin ich heiter und froh!"

Laßt sie spotten und höhnen, die andern, die wie auf rasselnden Wagen durch's Leben dahin fahren und in der Seele des Menschen das Land der heiligen Ruhe nicht kennen. Laß sie sich rühmen ihres Schwindels und trotzen, als ob sie die Welt mit ihren Zügeln lenkten. Es kommen Zeiten, da sie darben werden.

Wohl dem, der, wann der irdische Boden untreu unter seinen Füßen wankt, mit heitern Sinnen auf luftige Töne sich retten kann und nachgebend mit ihnen bald sanft sich wiegt, bald mutig dahertanzt und mit solchem lieblichen Spiele seine Leiden vergißt!

Wohl dem, der (müde des Gewerbes, Gedanken feiner und feiner zu spalten, welches die Seele verkleinert) sich den sanften und mächtigen Zügen

der Sehnsucht ergibt, welche den Geist ausdehnen und zu einem schönen Glauben erheben. Nur ein solcher ist der Weg zur allgemeinen, umfassenden Liebe, und nur durch solche Liebe gelangen wir in die Nähe göttlicher Seligkeit. — —

★

Altdorfer Singwoche.

Ein Beitrag zur musikalischen Volkserziehung.

Von einem Kreis, der im Singen das beste Mittel zur seelischen Erneuerung und inneren Befreiung des deutschen Volkstums sieht, will ich hier erzählen. Es ist der Finkensteiner Bund, der durch die im August in Altdorf bei Nürnberg abgehaltene Singwoche nun wohl auch in Bayern bekannter werden wird.

Um seine Arbeit ganz verstehen und würdigen zu können, ist ein Blick auf den musikalischen Stand unserer Zeit notwendig.

Die Deutschen gelten als das musikalischste Volk der Erde. Ich brauche nicht erst die Namen unserer deutschen Meister zu nennen, die uns einen ungeheuern Reichtum an Kunstwerken hinterlassen haben. Gehen wir durch die Straßen der Großstadt oder kommen wir ins abgelegenste Dörflein: Musik wird tatsächlich überall getrieben. Aber sind es Weisen unserer Meister, die da ertönen, ist dieses unerschöpfliche Kulturgut Eigentum des Volkes geworden?

Das großstädtische Konzertwesen muß vielfach mit einem Publikum paktieren, dem es mehr um technische und gesellschaftliche Sensation als um innere Beglückung und seelische Erhebung zu tun ist. Ganz klar, daß auf diesem Wege Musik immer mehr sich vom Boden des Volkstums lösen und als virtuose Leistung einer kleinen Gruppe erstarren muß.

Das „Volk" aber stillt seinen Hunger nach Musik in der Operette, im Tingel-Tangel. Walter Hensel schildert den Jammer in eindringlichen Worten: Fürs schlechte Volk, meint man, sei die schlechte Musik da, billige Ware. Man findet diesen Zustand ganz natürlich, tut wenigstens nichts dagegen aus Bequemlichkeit. Freilich, Musik ist ja nur „Unterhaltung" und jeder amüsiert sich, wie es ihm gefällt. Das ist aber unseres Volkes Untergang. Musikalische Massenartikel werden übers Land geschwemmt. Der gemeine, lasterhafte Rhythmus dieser Teufels-Dirnenmusik nimmt alle Sinne gefangen. Fein ausgedachte Musikmaschinen müssen herhalten, dem dämonischen Antichrist im Lande den Weg zu bereiten und das letzte Fünklein Musikalität, das etwa noch in uns schlummert, auszublasen.

Unüberbrückbar scheint die Kluft — Virtuosenmusik hie, Unterhaltungsmusik dort! Dem Menschen von heute fehlt das lebendige Verhältnis zur Musik, das unsere volksliedfreudigen Vorfahren hatten. Ihrem Singen, das das ganze menschliche Leben von der Wiege bis zum Grabe begleitet, lag die richtige Ahnung vom wahren Wesen der Musik zugrunde: der Zusammenhang von Musik und Seelenzustand ist es, worauf es ankommt. Und weil es sich hier um seelische Erlebnisse handelt, die sich in Tiefen abspielen, die unser Verstand nie erleuchten wird, ist Musik Ausdrucksmittel des Irrationalen, des Göttlichen in uns. Auch Musik ist Gottesdienst.

Dieser Zusammenhang zwischen Musik und Seelenzustand prägt den Singwochen den eigenen Charakter auf. Es wird niemanden wundern, daß aus der Jugendbewegung — ich meine damit die in Bünden Zusammengeschlossenen und alle vom Geist der Bewegung Ergriffenen — die Hauptzahl der Besucher kommt. Ist doch der Wandervogel aus der gleichen Auflehnung gegen die einseitige Verstandesbildung, die das Gemütsleben verkümmern läßt, entstanden. Neuerwachter Sinn für Naturnähe, Einfachheit, Echtheit und naturhafte Entwicklung schufen den neuen Stil des Jugendlebens, der einen neuen Menschentypus erstehen läßt. Dieses frei sich entfaltende Gefühlsleben sucht und findet Ausdruck gerade in dem alten Volkslied, das seines höchsten musikalischen und damit erzieherischen Wertes wegen in den Singwochen besonders gepflegt wird. —

Der gemeinsame Geist, der diese Menschen umschließt, ist aber die notwendige Voraussetzung des Singens. Darum steht alles Tun unter dem Zeichen der Gemeinschaft. Es gibt keinen Standesunterschied bei Arbeit und Erholung, beim Essen und Schlafen; alle sitzen an gleichen Tischen; alle umfaßt der gleiche Raum. Das alte herzliche „Ihr“, das freundschaftliche „Du“ in der Anrede läßt alle als Glieder einer großen Familie erscheinen. Und wenn sich der Ring zur Morgen- und Abendfeier schließt, wenn nach einem gedankenvollen oder aufmunternden Worte Fichtes oder Lassalles sich die Hände in festem Druck finden, dann steigert sich das Gefühl der Verbundenheit zum körperlichen Eindruck. — Solches Gemeinschaftsbewußtsein steht in innerer Verwandtschaft zum Kunstgehalt des mittelalterlichen polyphonen Stils. Nur im Tiefsten gleichgestimmte und gleichgerichtete Menschen können eine Chorgemeinde bilden, da der Chorgesang sein wahres Wesen erst entfaltet, wenn er der Ausdruck lebendiger Gemeinschaftsgefühle wird. Und das Erlebnis einer starken Willenseinheit individuell verschiedener freier Menschen in der Gemeinschaft führt zur Erkenntnis des polyphonen Stils; denn dessen Wesen enthüllt sich als nach innersten Gesetzen gestaltetes Neben- und Ineinanderfließen frei sich entfaltender Einzelstimmen. Je enger und tiefer die Verbundenheit der Teilnehmer einer Singwoche ist, desto vollendeter ertönen die alten Volksliedweisen des 14. und 15. Jahrhunderts, die Choräle Bachs und Haßlers. — Die Singgemeinden aber tragen den musikalischen Erneuerungswillen hinaus in weite Kreise. Das Schlußsingen, das die achttägige angestrengteste Arbeit krönt (das der Altdorfer Singwoche war am 30. August in der Lorenzerkirche zu Nürnberg) ist der erste Schritt dazu. Hier erlebte man Stunden unfaßbarer Eindringlichkeit, die ans Wunderbare grenzen und Sängern und Hörern unvergeßlich bleiben.

Diese Bewegung steht heute erst am Anfang. Die Frische und Unmittelbarkeit ihrer Ausstrahlungen, für die Beispiele genug anzuführen wären, berechtigen zu großen Hoffnungen. Sind hier die Ansätze zu einer mächtigen Volksbewegung, die niemand mehr übersieht, der sich niemand entziehen kann? — Diese Zeilen mögen die Kunde davon in weitere Kreise tragen, die naturgemäß dafür empfänglich und vor andern zur Mitarbeit berufen sind. Heinz Traimer.

(Anfragen, den Finkensteiner Bund betreffend, an den Bärenreiterverlag Augsburg, Garbenstr. 17. Hier sind auch einschlägige Bücher und Noten erhältlich.)

★

Die Kulturgemeinschaft aller Deutschen.

Jeder dritte Deutsche lebt außerhalb der Grenzen des Reiches. Mit den durch die „Friedensverträge“ von Deutschland und Österreich-Ungarn abgetrennten deutschen Volksteilen, die zum Teil fremder Herrschaft, zum Teil neuen Staaten überantwortet wurden, beträgt die Zahl der Auslanddeutschen an 40 Millionen. Kein anderes Volk ist so wie das deutsche über den Erdball hin verstreut — und kein anderes Volk kann sich in fremden Ländern so viele durch Bande des Bluts und der Sprache verwandte Freunde und freiwillige Helfer sichern. Daraus können und müssen die Deutschen insgesamt Nutzen ziehen.

Wir brauchen die Auslanddeutschen zur Wiederherstellung unseres Ansehens in der Welt sowie für die Ausbreitung unserer Wirtschaft und unseres Handels. Und nicht zuletzt sind die Auslanddeutschen unsere treuesten Berater, um deutsche Auswanderer so zu leiten, daß deutsches Volksgut geschlossen erhalten bleibt.

So heißt es denn, das Band, welches Binnendeutsche und Auslanddeutsche verknüpft, immer fester zu wirken. Und das um so mehr, je offensichtlicher von Tag zu Tag der Ansturm der Feinde dem Deutschtum gegenüber wird. Der Bedrohung und Vergewaltigung deutschen Kulturbestandes setzen wir unseren Lebenswillen gegenüber; hinüber und herüber wollen wir die Kulturgemeinschaft aller Deutschen stärken: Sie ist Schicksalsgemeinschaft.

Ein Band um alle Deutschen der Erde schlingt der „Verein für das Deutschtum im Ausland“. In ihm finden sich alle Parteien, alle Bekenntnisse, alle Berufe, ohne

Unterschied der Staatsangehörigkeit, zu gemeinsamer Arbeit zusammen für das einige deutsche Volkstum entsprechend seiner Parole:

Deutsche aller Länder vereinigt euch!

Gliedert euch ein in die Volksfront! Auf jeden einzelnen kommt es an!

Werbet Mitglieder, ruft eure Freunde und Bekannten, ruft die Jugend auf! Jeder Beitrag ist willkommen.

Seit 24 Jahren arbeitet der V.D.A. selbstlos und unbekümmert um politische oder konfessionelle Unterschiede an der Erhaltung, Sammlung und Stärkung des Deutschtums im Auslande.

Ziel des Vereins: Errichtung eines geistigen Bundes aller Deutschen durch Schaffung der über alle Grenzen hinwegreichenden kulturellen Volksgemeinschaft.

Arbeitsweise: Nach außen hin Unterstützung deutscher Schulen und Kultureinrichtungen in den Notgebieten, Studienbeihilfen zur Heranziehung einer auslanddeutschen Führerschaft. — Nach innen Erziehung zum Gedanken der Volksgemeinschaft, Verbreitung von Wissen über das Deutschtum in der Welt, Weckung der Opferfreudigkeit zugunsten des Volkstums.

Die Vereinszeitschrift „Deutsche Welt" gibt unter Mitarbeit namhafter Federn in vornehmster Ausstattung (Farbenbildern) ein Bild deutschen Lebens in aller Welt und dient der Unterhaltung und Belehrung.

Die Führerzeitschrift „Deutsche Arbeit" leuchtet hinein in alle Probleme des Grenz- und Auslanddeutschtums.

Der Volkskalender bringt jährlich Beiträge belehrenden und unterhaltenden Inhalts aus ersten Federn.

Immer noch fehlt, trotz gewaltigen Aufschwunges der Vereinsbewegung, die bereits über eine Million Mitglieder in 20 Landesverbänden, 2000 Ortsgruppen, Schulgruppen, Frauengruppen im Reich und in Österreich umfaßt, die Mehrzahl der Volksgenossen in den Kreisen des Vereins. Hier ist eine Aufgabe, die aus der Tagespolitik und den Zeitgegensätzen herausführt in eine wahrhaft deutsche Zukunft. Der Krieg hat uns gelehrt, daß wir allein dastehen in der Welt und nur auf unsere eigenen Volkskräfte angewiesen sind. Im Kampfe um die Weltgeltung der Völker und Kulturen wird dasjenige Volk auf die Dauer siegreich bleiben, dessen Angehörige die größere völkische Tatkraft und Opferwilligkeit einsetzen.

★

Bayerischer Volksbildungsverband und Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

Die beiden Verbände haben in dem Bestreben, das Zusammengehörigkeitsbewußtsein des In- und Auslandsdeutschtums in allen Volksschichten zu pflegen, eine enge Arbeitsgemeinschaft geschlossen.

Der Bayerische Volksbildungsverband wird in allen seinen Abteilungen — Vortragswesen, volkstümliche Kunstpflege, Volks- und Jugendbüchereien, Wanderbuchausstellungen, Wanderkunstausstellungen, Körperpflege — die Sache des Auslandsdeutschtums planmäßig fördern, während der V. D. A. seinerseits den Bayerischen Volksbildungsverband in jeder ihm möglichen Weise, insbesondere durch Stellung von Rednern, Überlassung von Aufklärungsschriften, Karten, Bildmaterial usw. unterstützt.

Zu den gemeinsamen Veranstaltungen sind nach einem mit dem Bayerischen Kriegerbund und dem Jungbayernbund getroffenen Übereinkommen auch deren Vereinigungen grundsätzlich möglichst mit heranzuziehen.

Der Akademische Arbeitsausschuß gegen Friedensdiktat und Schuldlüge und die Zentrale für Heimatsdienst unterstützen mit ihrem reichen Material an Lichtbildern usw. die Bestrebungen der zwei Verbände.

Der Verein für das Deutschtum im Auslande ist berechtigt bei allen gemeinsamen Veranstaltungen für die Unterstützung des Auslandsdeutschtums zu werben und Geldspenden zu sammeln.

Tätigkeitsbericht des Landesverbandes Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland für die Zeit vom 1. Januar bis 1. September 1925.

Januar		
9.	Radiovortrag über Deutschsüdtirol, Oberschulrat Dr. Rohmeder.	
10.	Bamberg:	Langsdorff, Schulgruppenvortrag über Erlebnisse in französischer Gefangenschaft.
21.	München:	Brückner, Völkischer Turnverein, Vortrag: Grenzdeutsch und Reichsdeutsch.
26.	"	Prof. Dr. Haushofer, Radio, Östliche Grenzgebiete.
Februar		
3.	"	Wittelsbachergymnasium, Langsdorff, Erlebnisse.
4.	"	Oberrealschule III, " "
14.	Kempten:	Schulgruppe, " "
16.	Memmingen:	" " "
17.	Kaufbeuren:	" " "
18.	Lindau:	" u. Reichswehr " "
März		
2.	Amberg:	Ortsgruppe, Ing. Eschenbrenner, Deutsche Arbeit in Siam.
3.	Sulzbach:	" " " " " " "
4.	Nürnberg:	" u. Hochschule, " " " " " "
5.	Schweinfurt:	" " " " " " "
6.	Brückenau:	" " " " " " "
7.	Aschaffenburg:	" " " " " " "
10.	Berchtesgaden:	" " " " " " "
14.	Bayreuth:	" " " " " " "
24.	Nürnberg	" Hlawna, Deutschsüdtirol.
25.	Weißenstadt:	" " "
26.	Kulmbach:	" " "
27.	Bad Steben	" " "
28.	Schweinfurt:	" " "
30.	Coburg:	" " "
8.	Eberheim:	" Brückner, Grenzdeutsch und Reichsdeutsch.
12.	Rosenheim:	" " " " "
April		
3.	Schongau:	" " Die Leiden der Deutschen in Deutschsüdtirol und Tschechei.
4. u. 5.	Regensburg:	Tagung des Vereins bayer. Philologen; Ausstellung von Büchern und Werbeschriften des V.D.A.
13.—16.	Bamberg:	Tagung der bayer. Lehrervereine; Ausstellung.
Mai		
1.—31.	Bayern:	Werbewoche „Deutsches Volkstum in Not".
17.—24.	München:	" " " " "
17.	"	Weiheakt vor dem Armeemuseum.
18.	"	Prof. Dr. Nawiasky, Gesamtüberblick über das Deutschtum außerhalb der Reichsgrenze (Universität).
19.	"	Bunter Abend der Frauenortsgruppe (Edelmesse).
19.	"	Großer Tiroler Abend.
20.u.21.	"	Konzert der Tiroler Heimatwehr (Tonhalle).
22.	"	Großer Werbeabend des Landesverbandes; Redner: Major Dr. Detzner, Neuguinea mit Lichtbildern.
23.	"	Vortrag vor den Jugendgruppen des V.D.A.; Oberstl. Hörl, Die Not Südtirols (Universität).
19.	"	Städtische Bauschule; Oberstl. Hörl, Deutschsüdtirols Not.
30.—4.6.	Kufstein:	Hauptversammlung des V.D.A., Vertretertag des Landesverbandes Bayern.
Juni		
6.—9.	München:	Tagung des Kolonialvereins (v. Witzleben).
22.—28.	Stuttgart:	Propagandaausstellung gegen die Kriegsschuldlüge (Dr. Haushofer, Brückner).
Juli		
1.	Kronach:	Brückner, Der Leidensweg der Deutschen in Deutschsüdtirol.
11.	Cham:	Oberstl. Hörl, Östliche Grenzgebiete, Realschule.
13.	Freising:	Auftreten der Niedersächsischen Volkskunstgruppe des V.D.A.
30.	München:	10. Wissenschaftlicher Ferienkurs, veranstaltet vom Päd.-Psychol. Institut; Begrüßung und Aufklärung über Ziel und Zweck des V.D.A. sowie über Organisation des Landesverbandes und über die Betreuungsgebiete durch Herrn v. Witzleben. Vortrag von Prof. Haushofer, Geopolitische Fragen des Auslanddeutschtums. Vortrag von Prof. Nawiasky, Gesamtüberblick über das Deutschtum außerhalb der Reichsgrenzen. Ausstellung von Büchern und Werbeschriften des Landesverbandes.
Aug.		
7.	Schongau:	Auftreten der Niedersächsischen Volkskunstgruppe des V.D.A.
10.	Königsberg:	" " " " " "
11.	Eltmann:	" " " " " "
12.	Haßfurt:	" " " " " "
13.	Schweinfurt:	" " " " " "

Der Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland plant für die nächsten Monate die nachstehend aufgeführten Vortragsreisen und stellt seine Redner auch den Ortsgruppen und Unterverbänden befreundeter Organisationen zur Verfügung.



Karl Bauer: „Mozart“, Originallithographie

41×50



Hubert Wilm: „Träumerei“, Originalradierung

16×20

Aus dem Verlag der Genossenschaft Deutsche Kunst
München, Winzererstraße 68/0

J. Bossard: „Johannes der Täufer", Originalradierung

24×30

Aus dem Verlag der Genossenschaft Deutsche Kunst
München, Winzererstraße 68/0



Bruno Goldschmitt: „Böse Zeit“, Originalradierung, 27×41

Bruno Goldschmitt: „Der Glückliche“, Originalradierung

20×27

Aus dem Verlag der Genossenschaft Deutsche Kunst
München, Winzererstraße 68/o

Rednerliste und Reiseplan.

Josef Hoyer, Graz, in der Zeit vom 1.—31. Oktober in der Oberpfalz und Schwaben, in der Zeit vom 1.—30. November in Unterfranken, in der Zeit vom 1.—12. Dezember in Mittelfranken. Thema: 20000000 Deutsche vor dem Untergang.

Frau **v. Fürstenfeld**, Wien, in der Zeit vom 20. September bis 24. Oktober in Niederbayern und der Oberpfalz. Thema: Deutsche Not in der Tschechei. (Mit Lichtbildern.)

Dr. **Johann Hille**, Wölmsdorf, in der Zeit vom 1.—30. November Mittelfranken, in der Zeit vom 1.—19. Dezember in Oberbayern und Schwaben. Thema: Deutsches Volkstum im nördlichen Böhmen. (Evtl. mit Lichtbildern.)

M. Schneider, Hauptmann a. D., Graz, in der Zeit vom 15.—22. Oktober in Schwaben und Mittelfranken. Thema: 1. Der Raub deutscher Gebiete und das deutsche Leid in den Nachfolgestaaten Österreichs. 2. Nationale Ziele zur Wiedergeburt.

Geh. Schulrat Dr. **Rassow**, Potsdam, in der Zeit vom 5.—24. Oktober in München (hauptsächlich Schulgruppenvorträge), in der Zeit vom 18.—30. November in Oberfranken, in der Zeit vom 1. bis 12. Dezember in Mittelfranken. Thema: Brauchen wir Kolonien? (Mit Lichtbildern.)

Dr. **Roth**, Stadtpfarrer aus Mühlbach in Siebenbürgen, in der Zeit vom 3.—6. November in München, vom 7.—14. November in Oberfranken, vom 15.—21. November in Unterfranken. Thema:

1. Siebenbürgen, Land des Segens (mit Lichtbildern).
2. Deutsches Kolonistenschicksal.
3. Die Kulturleistungen der Siebenbürger Sachsen.
4. Die Wehrhaftigkeit der Siebenbürger Sachsen (mit Lichtbildern).
5. Männer des deutschen Gedankens im Osten.
6. Deutsche Aufgaben im Osten Europas.
7. Die Kunst der Siebenbürger Sachsen (mit Lichtbildern).
8. Die völkischen und wirtschaftlichen Organisationen der Deutschen in Großrumänien.
9. Deutsche Städte in Siebenbürgen (mit Lichtbildern).

Oberstleutnant **Hörl**, München, Ausschußmitglied des Landesverbandes Bayern. Thema:

1. Deutschsüdtirols Leidensweg.
2. Der Kampf der Deutschen in der Tschechoslowakei und die Bedrohung der Ostgrenze Bayerns durch die Tschechen.

H. Rückel, Passau, Geschäftsführer der „Deutschen Wacht, bayrische Ostmark des V.D.A.", ständig für Niederbayern und Oberpfalz, Thema: Grenzlandsdeutsche Probleme unter besonderer Berücksichtigung der sudetendeutschen Frage.

Voranmeldungen für alle Vorträge sind **mindestens** 3 Wochen vorher an die Geschäftsstelle des Landesverbandes Bayern, München, Neuhauserstr. 9/III, Fernruf 53595, zu richten. Dort ist auch alles Nähere über die Bedingungen usw. zu erfragen.

Unsere Ortsgruppen werden gebeten, grundsätzlich keine Einzelunterstützungen mehr zu geben, da durch derartige Inlands-Einzelunterstützungen viele Mittel ihrem eigentlichen Zweck „Erhaltung des Deutschtums im Auslande" entzogen werden.

Dem V. D. A. stehen mehrere Seiten dieser Zeitschrift zur Verfügung. Es wurde bereits ein **Presseausschuß** gebildet, an dessen Spitze Herr Oberstleutnant Hörl steht. Zur Veröffentlichung geeignete Mitteilungen sind zu richten an: Oberstleutnant **Hörl**, München, Romanstr. 4/I, Telephon 60621.

★

Volksbildungskurse für nationale Außenpolitik

veranstaltet vom Akademischen Arbeitsausschuß gegen Friedensdiktat und Schuldlüge.

Mitarbeiterkreis des Arbeitsausschusses:

Die in der Universität abgehaltenen wissenschaftlichen Vorträge der ersten drei Lehrgänge hielten:

Univ.-Prof. Geheimrat Dr. v. **Drygalski**; Forstrat Dr. **Escherich**; Univ.-Prof. Dr. **D'Ester**; Privatdozent Dr. **Fels**; Dr. **Frey**; Univ.-Prof. Dr. **Haushofer**; Univ.-Prof. Dr. **Hoetzsch** (Berlin); Univ.-Prof. Geheimrat Dr. **Kaiser**; Univ.-Prof. Dr. **Kattwinkel**; Oberlandesgerichtsrat Dr. v. **Kraewel**; Ministerpräsident a. D. Graf von **Lerchenfeld**; Univ.-Prof. Geheimrat Dr. **Friedrich** v. **Müller**; Univ.-Prof. **Karl Alexander** v. **Müller**; Univ.-Prof. Dr. **Moldenhauer** (Köln); Univ.-Prof. Dr. **Hans Nawiasky**; Univ.-Prof. Geheimrat Dr. **Oncken**; Privatdozent Dr. **Raab** (Gießen); Univ.-Prof. Dr. **Rothenbücher**; Wirkl. Geh. Rat Gouverneur a. D. Dr. **Schnee**, Präsident des Arbeitsausschusses deutscher Verbände; Divisionspfarrer Dr. **Schneider**; Univ.-Prof. Geheimrat Dr. **Weber**; Univ.-Prof. Geheimrat Dr. **Wenger**; Univ.-Prof. Dr. **Windelband** (Königsberg); Dr. **Gertraud Wolf**.

Zahlreiche Persönlichkeiten des wissenschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens stehen dem Arbeitsausschuß als ständige Berater zur Seite.

Fördererorganisationen:

Arbeitsausschuß deutscher Verbände (Berlin und München),
Andreas Hoferbund Bayern (München)

Bayerischer Volksbildungsverband (München),
Gäa, Notgemeinschaft für Nationale Arbeit (München),
Notbund gegen die Schwarze Schmach und die Bedrückung der besetzten Gebiete,
Pfälzer Treubund (München),
Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Bayern (München),
Rheinisch-Westfälischer Treubund (München),
Saarverein, Ortgruppe München,
Verein für das Deutschtum im Ausland, Landesverband Bayern (München).

Vortragsplan für das Wintersemester 1924/26:

Freitag, den 6. November:
Universitätsprofessor Dr. Paul Moldenhauer, M. d. R. (Köln): Frankreich und die Sicherheit Europas.

Donnerstag, den 12. November:
Se. Exzellenz, Wirkl. Geh. Rat Dr. Seitz, Gouverneur a. D.: Deutsche Kolonien unter fremder Mandatsherrschaft. — Odeon! —

Freitag, den 20. November:
Universitätsprofessor Dr. Karl Haushofer, Generalmajor a. D.: Frankreichs Kolonialpolitik und die weiße Rasse.

Freitag, den 27. November:
Ministerialdirektor Dr. Ludwig Wappes, ehem. Pfalzkommissar der Bayerischen Regierung: Ziele und Wege der französischen Politik im besetzten Westen.

Freitag, den 4. Dezember:
Privatdozent Dr. Friedrich Raab (Gießen), Leiter der Arbeitsstelle für sachliche Politik: Besetzungspolitik und Reparationsfrage.

Freitag, den 11. Dezember:
Universitätsprofessor Geheimrat Dr. von Zwiedineck-Südenhorst: Deutschösterreichische Politik und Wirtschaft.

Freitag, den 15. Januar (anläßlich des Reichsgründungstages):
Universitätsprofessor Dr. Ernst Horneffer (Gießen): Deutscher Erbfluch — deutsche Rettung.

Freitag, den 22. Januar:
Universitätsprofessor Dr. Karl D'Ester, Leiter des Instituts für Zeitungsforschung: Die französische Presse und der Weltfrieden.

Freitag, den 29. Januar:
Universitätsprofessor Dr. August Gallinger: Die Schuld der Entente im Weltkrieg, ein Kapitel zur Gegenrechnung.

Freitag, den 5. Februar:
Oberlandesgerichtsrat Otto Anders: Das Selbstbestimmungsrecht im Saargebiet.

Freitag, den 12. Februar:
Universitätsprofessor Dr. Friedrich Zahn, Präsident des statistischen Landesamts: Die innere Verflechtung der deutschen Volkswirtschaft (einschl. der geraubten Gebiete).

Donnerstag, den 18. Februar:
Generalmajor a. D. Philipp Engelhardt: Amerika und der Weltkrieg. — Odeon! —

Freitag, den 26. Februar:
Vortragender Legationsrat Dr. Friedrich Stieve, Leiter der Schulabteilung im Auswärtigen Amt: Frankreich und Rußland auf dem Weg zum Weltkrieg.

Freitag, den 5. März:
Universitätsprofessor Dr. Karl Alexander von Müller: Vom Wilsonprogramm zum Diktatfrieden. (Der Gang der Versailler Friedensverhandlungen.)

Soweit nicht ausdrücklich anders vermerkt, finden die Vorträge im Auditorium maximum der Universität statt. Alle Veranstaltungen beginnen abends 8 Uhr c. t. Der Eintritt ist für jedermann unentgeltlich.

Lichtbilderarchiv und Auskunftsstelle:

Aus dem Archiv können folgende Lichtbildserien entliehen werden:
„Der Kampf um Volkstum und Lebensraum",
„Deutsche Irredenta",
„Der Kampf um den Rhein",
„Der Kampf um die Ostmark",
„Geraubtes deutsches Sprachgebiet im ehem. Österreich-Ungarn",
„Die geraubten Kolonien",
„Lüge und Verleumbung als Kampfmittel gegen Deutschland".

Nähere Auskünfte, auch über Rednervermittlung durch den Vorsitzenden.

Da der Verleih grundsätzlich nur für München stattfindet, empfiehlt der Arbeitsausschuß auswärtigen Interessenten sich unter Bezugnahme auf ihn an die Reichszentrale für Heimatdienst, München, Schellingstraße 72, zu wenden, die über ein vorzügliches Lichtbildarchiv zu Verleihzwecken verfügt.

Auskünfte, soweit sie das Arbeitsgebiet betreffen, werden in den Sprechstunden erteilt. Im allgemeinen verweisen wir betr. Auskünfte über einschlägige Fragen an die Spitzenstelle im Kampf gegen Versailles, den Arbeitsausschuß der deutschen Verbände, dem auch unsere Organisation angeschlossen ist. Dieser vorbildlich arbeitenden Stelle und ihren umfassenden Hilfsmitteln verdanken wir tatkräftige Unterstützung nach jeder Richtung und legen unseren Anhängern nahe, mit ihr in Verbindung zu treten.

Der Vorsitzende:
Kurt Trampler, München
(Wohnung: Galeriestraße 15/III, Fernsprecher 29292)
Geschäftsstelle: Universität Zimmer 116.

Bildungsziele und -mittel des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart.

In der Zeit deutscher Abgeschlossenheit gegenüber dem Ausland, der Zeit der Zusammendrängung unserer Reichsgrenzen, empfinden wir doppelt stark die Notwendigkeit der Beschäftigung mit dem Ausland überhaupt und besonders mit unseren Brüdern draußen, den Auslanddeutschen.

Eine besondere Zentralstelle dieser Bestrebungen bildet das Deutsche Ausland-Institut Stuttgart, Museum und Institut zur Kunde des Auslanddeutschtums und zur Förderung deutscher Interessen im Ausland, das erst kürzlich im „Haus des Deutschtums" in Stuttgart sein großes und würdiges Heim gefunden hat. Dort soll die Kultureinheit aller Deutschen in Wort, Schrift und Tat, gestützt auf umfangreiches, jahrelang gesammeltes Material und auf eigene Anschauung, ohne rein politische Einstellung, gepflegt werden.

Außer den praktischen Abteilungen der Auswandererberatung, der Auskunfts- und Vermittlungsstelle und der Rechtsabteilung kommen für die Allgemeinheit besonders die Ausstellung über das Auslanddeutschtum, die große Bücherei über Auslanddeutschtum und Auslandkunde (etwa 17000 Bände), das reichhaltige Zeitungs- und Vereins-Archiv, die Karten- und Lichtbildabteilung und die Presseabteilung in Frage. Wenn auch die Ausstellung und Bücherei an Stuttgart gebunden sind, so werden doch für wissenschaftliche Arbeiten auch nach auswärts Bücher entliehen und überallhin Zusammenstellungen und Nachweise von Literatur über Auslanddeutschtum und Auslandkunde gegeben. Ebenso ist die Kartenabteilung nur für wissenschaftliche Zwecke von auswärts zu benutzen. Dagegen ist die Bildabteilung mit etwa 11000 Diapositiven über alle Gebiete des Auslandes und des Auslanddeutschtums auf den Leihverkehr nach auswärts eingerichtet und wird besonders von Schulen sehr stark in Anspruch genommen. Die Verleihung erfolgt kostenlos gegen Ersatz der Spesen. Wer außer den Bildern noch bestimmte Erläuterungen wünscht, sei auf die Lichtbildervorträge mit Text hingewiesen, die bisher über folgende Themen vorliegen:

1. Vom Deutschtum in aller Welt mit 130 Bildern.
2. Deutsche Auswanderung einst und jetzt mit 61 Bildern.
3. Entrissenes deutsches Land mit 55 Bildern.
4. Estland und sein Deutschtum mit 45 Bildern.
5. Brasilien als Auswanderungsziel mit 60 Bildern.
6. Die Vereinigten Staaten von Amerika als Einwanderungsland mit 60 Bildern.
7. Die Donauschwaben mit 62 Bildern.
8. Chile und sein Deutschtum mit 55 Bildern.
9. Polen und das Deutschtum mit 50 Bildern.
10. Unsere Kolonien einst und jetzt mit 58 Bildern.
11. Die deutsche Frau und die Auswanderung mit 45 Bildern.
12. Mexiko mit 68 Bildern.
13. Kanada als Einwanderungsziel mit 30 Bildern.

Die Herren und Damen des Instituts sind auch selbst gern bereit, über bestimmte Gebiete des Auslandes und des Auslanddeutschtums auswärts Vorträge zu halten; besonders anziehend werden solche Vorträge dadurch, daß die meisten von ihnen die behandelten Gebiete aus jahrelanger eigener Anschauung kennen. Es können auf Wunsch behandelt werden: Sämtliche europäische Staaten und ihr Deutschtum, die deutschen Kolonien, Kanada, Vereinigte Staaten von Amerika, Mexiko, Brasilien, Argentinien, Chile, Sibirien, Ostasien, Polargebiete u. a. sowie allgemeine Themen über Fragen des Auslanddeutschtums und des Auswanderungswesens. Näheres durch das Deutsche Ausland-Institut, Stuttgart, Haus des Deutschtums! Zusammenfassende Berichte über die Arbeit des Instituts gibt die Halbmonatschrift „Der Auslanddeutsche", ein wissenschaftlich geleitetes, umfassendes Organ für alle Fragen des Auslanddeutschtums und der Auslandkunde.

*

Bücherschau.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Bayerischen Staatsbibliothek, Beratungsstelle für Volksbüchereien.

Kraus Conrad, Das Eckhaus an der Albanskirche. Eine historische Erzählung aus den letzten Tagen von Kur-Mainz. 4. und 5. Aufl. Mainz, Kirchheim & Co., 1924. 266 S. Geb. 4 M.

Die „gute, alte Zeit", die Zeit der Perücken, des feinen, genußreichen Lebens kleiner Fürstenhöfe, der kleinen Ränke und Bosheiten in der Politik ersteht im vorliegenden Buch. Es schildert die Zeit, als der Kurfürst und Erzbischof von Mainz noch als Kanzler des heiligen römischen Reiches deutscher Nation seines hohen Amtes waltete und als unumschränkter Landesherr in seinem Lande regierte und die Gesandten der einzelnen Länder sich im goldenen Mainz einfanden. Besonders tritt der preußische Gesandte hervor, der für seinen Herrn Teile des Kurfürstentums erwerben will. Die Schilderung des Lebens und Treibens in Kurmainz zu Ende des 18. Jahrhunderts ist so echt und so liebenswürdig, durchsponnen mit feinem Humor, daß das Buch nicht bloß für den engeren Landsmann, sondern für jeden Liebhaber geschichtlicher Erzählungen lesenswert ist. — In Mainz soll ein Koadjutor gewählt werden. Die ganze Stadt ist voller Aufregung, ob „der brave Baron von Dalberg" wirklich gewählt wird. Die Festlichkeiten, die dabei gefeiert werden, werden eingehend geschildert. Bei dieser Gelegenheit kommt der still geführte Kampf zwischen Adel und Bürgertum zum Durchbruch, als ein Adeliger sich an einer Bürgerstochter vergreifen will und von deren heimlich Verlobten fast erschlagen wird. Alle diese Ereignisse bringen Leid und Freud in das Eckhaus an der Albanskirche, wo der geheime Registrator und Archivarius Linder mit seiner Tochter Monika wohnt, den Hauptpersonen der ganzen Erzählung. Die Ränke des preußischen Gesandten spielen hier herein, der durch Bestechung ein kostbares Aktenstück zu erwerben weiß. Der so fein gesponnene Plan wird jedoch aufgedeckt, Freude und Glück verbunden mit einer Verlobung kehren wieder in das Eckhaus an der Albanskirche ein. — Das Ganze ist kein eigentlicher Roman, sondern eine Aneinanderreihung einzelner Episoden, die durch die gleichen handelnden Personen zusammengehalten werden. Der Ausblick am Schluß ist düster. Die Flammen der Französischen Revolution lodern empor und mit dem geruhsamen Mainz ist es vorbei. Es beginnt wieder der Kampf um den Rhein, und Elend und Not zieht in Mainz ein. Aus diesem Grunde ist gerade für die Jetztzeit das Buch sehr empfehlenswert, zumal es sich für alle Kreise und jegliche Verhältnisse eignet. Die Ausstattung durch den Verlag ist eine sehr gediegene.

S. Höpfl.

Das Nibelungenlied. Altbayerisch erzählt von **Hans Stieglitz.** 2. Aufl. München, R. Oldenbourg, 1925. Geb. 2,50 M.

An Versuchen, unsere deutschen Heldendichtungen, das Nibelungenlied und die Gudrun, dem Volke nahezubringen, hat es nie gefehlt. Beginnend mit dem 16. Jahrhundert, wo man anfing, die einzelnen Heldentaten in freier Romanform zu erzählen, bis hinauf in die Zeit der Um- und Neudichtung kann man dies verfolgen. Neu ist die Idee, das Nibelungenlied im Dialekt zu erzählen, um es so leichter verständlich zu machen. Doch der Dialekt wird vom gewöhnlichen Volke wohl verstanden, kann aber in den meisten Fällen nicht gelesen werden. Aus diesem Grunde eignet sich das Büchlein nur zum Vorlesen für jemand, der die altbayerische Mundart voll und ganz beherrscht. Einige Ausdrücke, die an das „Vorstadtmünchnerische" erinnern, mögen in einer neuen Auflage durch andere ersetzt werden. Die Ausstattung des Buches durch den Verlag ist gediegen.

S. Höpfl.

Schwabe Toni, Ulrike. Ein Roman von Goethes letzter Liebe. München, Langen, 1925. 210 S.

Man kann nur still werden, voll Sehnsucht, vor diesem neuesten Buch von Toni Schwabe, das uns Goethes letzte Liebe zu der jungen Ulrike von Levetzow kündet, die ihn ergreift „wie eine symbolische Gestaltung von Jugend, Lebendigkeit, Freude an sich". Bald steigert sich seine Liebesleidenschaft ins Unermessene, und obwohl ihm ahnt, daß er auch hier wieder seinem innersten Gesetze der Entsagung folgen müsse, kann er nicht anders — so sehr hat er sich in ihr verloren. Und so folgt er ihr nach Karlsbad, erlangt aber keine Gewißheit und reist heim nach Weimar. Auf dieser Heimreise strömt seine Sehnsucht aus in dem urgewaltigen, wahrhaft furchtbaren Gedichte der Entsagung: der Marienbader Elegie. Nach einem kurzen, unentschiedenen Briefe Ulrikes, der ihm die letzte Hoffnung raubt, bricht er zusammen in dem entscheidenden letzten Kampfe seiner Seele gegen dieses Erlebnis; auch sein Körper versagt dieses Mal. Einige warme, milde Herbsttage in Dornburg, seinem geliebten Asyl, geben ihm die Ruhe zu erkennen, „daß diese letzte holdeste Blüte seines Seins nicht dazu bestimmt war, Frucht zu werden".

Die Sprache ist voll Zartheit und Schönheit, jedoch einfach und klug und voll verhaltener Leidenschaft. Alles wird Poesie — ohne dabei sentimental oder gekünstelt zu sein. Das Besondere an dem Buch ist, daß es nicht nur dieses Liebeserlebnis des alten Goethe darstellt, sondern zugleich ein selten geschlossenes, lebendiges Gesamtbild der ganzen Persönlichkeit. So sei es allen Freunden gehaltvoller Bücher aufs wärmste empfohlen!

Marg. Schmeer.

Lieder des deutschen Alpenvolkes.

Unter diesem Titel veröffentlicht Helmut Pommer, dessen deutscher Volksliederabend im Odeon bewiesen hat, daß er dazu berufen ist, eine neue Sammlung der schönsten älplerischen Lieder. In 10 Lieferungen zu je 16 Seiten sollen ein- bis zweimonatlich Natur- und Heimatlieder, Almenlieder, Ständelieder, Schnadahüpfl und Jodler, Lieder der Liebe und geistliche Volkslieder, vor allem Krippel- und Hirtenlieder, herausgegeben werden. (Preis je 50 Pf.; Bärenreiterverlag zu Augsburg.)

Die eben erschienene erste Lieferung unter dem Sammelnamen „Die Welt ist so schean" enthält acht 2—3stimmige Weisen im Originalsatz aus der Steiermark, aus Tirol und der Schweiz, Lieder voll köstlicher Frische und erfüllt von jener inneren Musizierfreudigkeit, die zum Singen zwingt. Die Melodien und Texte sind frei von aller faden Gefühlsduselei, womit sie sonst der verkommene Geschmack der großen Masse „mundgerecht" macht.

Das Verdienst des Herausgebers gegen die Schundmusik unserer Tage ist nicht hoch genug zu bewerten — aber die Lieder müssen gesungen werden, müssen wieder hinausgetragen werden unter die Menschen.

Sie gehören deshalb in den Rucksack aller naturfrohen Wanderer und Bergsteiger, hinein in die Schi- und Alpensektionshütten. Ganz besonders empfohlen seien sie den Männergesangvereinen auf dem Lande. Sie werden dort nicht bloß den Zuhörern, sondern auch den Sängern mehr Freude schenken als die vielfach mit Müh und Not gepaukten modernen Chöre. Singt mehr Volkslieder, und ihr werdet wieder die Ehrlichkeit und Wahrheit des Empfindens zum Maßstab aller echten Kunst erheben!

Eugen Angerer.

Die Ranke-Ausgabe der Deutschen Akademie.

Die Deutsche Akademie, die durch ihre Gründung einen alten Plan Rankes verwirklicht, hat als erste ihrer Veröffentlichungen eine historisch-kritische Gesamtausgabe von Rankes Werken unter ihren Schutz gestellt. —

Wenn es selten und heute ganz unmöglich ist, daß ein Historiker die Geschichte der verschiedensten Zeiten und Völker in seinem Geiste umspannt und sie zu einer ganzen Reihe großer und abgeschlossener Werke gestaltet, so ist es noch seltener, daß diese gesamte Produktion aus einem Keim abgeleitet werden kann. Das aber ist der Fall bei dem Lebenswerk Rankes. —

Es ist bekannt, daß Ranke in der Vorrede seines Jugendwerkes, 1824, ein Programm seiner Geschichtschreibung aufgestellt hat: „Man hat der Historie", sagt er da, „das Amt, die Vergangenheit zu richten, die Gegenwart zum Nutzen zukünftiger Jahre zu belehren, beigemessen: so hoher Ämter unterwindet sich gegenwärtiger Versuch nicht: er will bloß zeigen, wie es eigentlich gewesen." Grenzt er damit seine Geschichtschreibung bestimmt gegen die Pragmatik des Aufklärungszeitalters ab, so war er doch nichts weniger gewillt, als ein bloßer Chronist zu werden. Wüßten wir auch nicht aus den Briefen an seinen Bruder, daß schon damals sein Ziel war, nicht nur von wirklich geschehener Geschichte, sondern, was ihm eins damit war, auch „von wahren Menschen, dem wahren Gott wahrhaften Bericht zu erstatten", wir würden in dem Werke selbst und so in allen folgenden auf Schritt und Tritt gewahr werden, daß hinter der Welt der historischen Tatsachen für Ranke die Welt der Ideen steht, und daß er die eigentlichste Aufgabe seiner Geschichtschreibung darin sah, diese Welt der Ideen in den Erscheinungen aufzuzeigen.

Damit tritt Rankes Werk als eine selbständige Größe in den Zusammenhang der geistigen Entwicklung seiner Zeit, des fruchtbarsten Zeitalters, das der deutsche Geist gehabt hat. Seine Geschichtsbetrachtung erhebt sich aus und neben der Romantik und der idealistischen Philosophie als ein Gebilde eigenen Wuchses und eigenen Geistes und verlangt wie diese von uns neu erfaßt und gewürdigt zu werden. —

Ranke gehört dem Zeitalter an, das stärker als irgendein anderes unserer Geschichte durch die Selbstbesinnung des Menschen charakterisiert ist und in dem sich zugleich überall der Trieb zeigt, von dem Persönlichsten zum Allgemeinen zu gelangen. Ein wahrhaft universaler Erkenntnisdrang charakterisiert alle diese verschiedenen Bestrebungen, die sich als echtester Ausdruck des deutschen Wesens auf dem durch die Befreiungskriege wiedergewonnenen Boden des Vaterlandes erheben. Bei keinem der Großen dieser Zeit aber geht das persönliche und das weltanschauliche Element so stark in dem reinen Trieb der Wahrheitserforschung auf wie bei Ranke. Er hat sich als 27jähriger gewünscht, das Buch geschrieben zu sehen, das den Menschen zu dem ganzen Gefühl seines Lebens ungeteilt, andringend, ideal emporhübe, jenes Lebens, das wir in Gott und der Welt, als Schüler und Lehrer, als Kinder und Männer, als Nichts und als Etwas, zusammen in jedem Augenblick durchzuführen berufen sind. Er sucht den „Kern der Offenbarung, die in Natur, täglichem Leben, der Entwicklung der Jahrhunderte und wo noch sonst vorhanden ist, in ein starkes Wort gefaßt". „Das wäre es!" — Soweit es sich um die Offenbarung des ewigen Lebens in der Entwicklung der Jahrhunderte handelt, hat Ranke dies Buch selbst geschrieben.

Professor Dr. Paul Joachimsen, der Herausgeber der Ranke-Ausgabe der Deutschen Akademie, in einem Aufsatz über Zweck und Bedeutung dieses Unternehmens in Nr. 2 der Mitteilungen der Akademie, zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums — Deutsche Akademie, München, 1925.

★

Münchener Volksbildungs-Verein.

Die Büchereien des Vereins sind seit 1. September wieder geöffnet. Dieselben wurden in den Abteilungen der Völkerkunde, Reiseliteratur, Kunstgeschichte, der schönen Literatur der neueren und neuesten Zeit, stark vermehrt. Sämtliche Büchereien sind neu umgestellt, mit den neuesten Einrichtungen versehen, sie können sich mit den besten volkstümlichen Büchereien Deutschlands messen. Die einzelnen Büchereien sind je nach ihrer Lage und dem Lebenskreis der von ihnen bedienten Stände entsprechend eingerichtet. Die Bücherbestände beziffern sich auf 54000 Bände. Die reich ausgestatteten neutralen Büchereien enthalten nur gute Bücher auf allen Gebieten des Wissens und der schönen Literatur für alt und jung. Besondere Sorgfalt wurde auf die Jugendliteratur verwendet. Die ganzen Bücherbestände sind der Reinlichkeit halber mit Umschlägen versehen. Dies hat sich gut bewährt, die Leser achten mehr auf die Bücher. In den Wintermonaten werden die Vorleseabende für die Leser und Vereinsmitglieder durch einen akademisch gebildeten Büchereiverwalter wieder abgehalten.

Die Büchereien sind geöffnet:

Bücherei I Luisenstr. 29: Montag, Mittwoch, Freitag 4—7 Uhr,
" II Kegelhof 3: Dienstag, Mittwoch, Freitag 5—8 Uhr,
" III Kirchenstr. 13: Montag, Mittwoch, Freitag 4—7 Uhr,
" IV Schrenkstr. 6: Montag, Mittwoch, Freitag 4—½7 Uhr,
" V Haimhauserstr. 3: Montag, Donnerstag 5—8 Uhr, Samstag 12—3 Uhr,
" VI Tumblingerstr. 6: Montag, Mittwoch, Freitag 4—7 Uhr.

Die wissenschaftlichen Unterrichtskurse für Frauen und Mädchen finden in der Zeit von Mitte Oktober 1925 bis März 1926 statt.

An den Vorlesungen beteiligen sich die folgenden Herren Universitätsprofessoren mit den beigefügten Thematas:

Dr. Borcherdt: „Deutsche Romantik".
Dr. C. Cornelius: „Klassizismus und Romantik in Deutschland, Frankreich und England".
Dr. Dacqué: „Entwicklungsgeschichte des Lebens und Abstammungslehre".
Dr. Fels: „Die deutschen Kolonien".
Dr. Gallinger: „Das Weltbild der großen Denker".
Dr. Halm: „Führungen im bayerischen Nationalmuseum".
Dr. Therese v. Ladiges: „Die Gründung des Deutschen Reiches mit besonderer Berücksichtigung der Bildung der politischen Parteien".
Dr. Lange: „Nietzsche. Einführung in seine heroische Philosophie".
Dr. Nötzel: „Einführung in die russische Literatur".
Dr. Frhr. v. d. Pfordten: „Die Oper von Gluck bis Wagner. II".
Dr. Strich: „Geschichte des deutschen Dramas von Kleist bis zur Gegenwart".
Dr. Urlichs: „Ausgewählte Abschnitte aus der griechisch-römischen Kultur".
Programme und Aufschlüsse bei der Geschäftsführung, Rathaus, Zimmer 341/III, von 9—12 Uhr.

Die Nachfrage nach Plätzen an unserer Haushaltungsschule, Burgstraße 18, war sehr stark. Ein großer Teil von Anmeldungen mußte wegen Überfüllung des Kurses zurückgewiesen werden. Für den im Februar beginnenden Kurs sind die Hälfte aller Plätze bereits belegt. Unsere Haushaltungsschule ist eine Arbeitsschule. Wir legen den größten Wert darauf, unsere Schülerinnen durch methodischen Unterricht und planmäßige praktische Anleitung und Unterweisung in alles einzuführen, was eine Hausfrau in einem gutbürgerlichen Haushalt wissen muß. Nur wer selbst praktisch die Hausarbeiten gemacht hat, wird zum Vorteile der Familie schalten und walten können. Dazu gehört auch das hauswirtschaftliche Rechnen, auf das wir besondere Sorgfalt verwenden. Der nächste Kurs beginnt am 15. Februar 1926 und dauert bis zum 15. Juli 1926.

Satzungen sind erhältlich und Aufschlüsse erteilt die Geschäftsführung, Rathaus, Zimmer 341/III.

Der Verein wird auch im kommenden Winter wieder seinen Mitgliedern Vorträge und Konzerte bieten. Die Bekanntgaben erfolgen außer in der Zeitschrift im redaktionellen Teile der Tageszeitungen.

Die Geschäftsführung befindet sich im Rathaus, Marienplatz 8, Zimmer 341/III., Direktor Adam Kling.

★

Volkstümliche Kunstpflege.

Anschrift der **Abteilung für volkstümliche Kunstpflege: München O. 9, Harlachingerstr. 38, Tel. 42567.**

Künstlerische Beratung: Cl. v. Franckenstein, Generalintendant der Bayerischen Staatstheater.

Juristische Beratung: Landgerichtspräsident Hahn, Vorsitzender des Bühnenschiedsgerichtes, München.

Rückblick und Ausschau. Der Bayerische Volksbildungsverband wendet sich vor allem an den Menschen des Gemütes. Die Pflege der gemeinschaftsbildenden seelischen Werte war ihm stets wichtiger als intellektuelle Bildung. Die Darbietungen wenden sich an die Gesamtheit der empfänglichen Gegenwartsmenschen. Seit Ostern konnte der Verband trotz der wirtschaftlichen Notzeit, die sich gerade auf dem kulturellen Gebiet in besonderer Schärfe auswirkt, in 83 bayerischen und süddeutschen Plätzen in Einzel- und Zyklengastspielen (Opernwochen usw.) die zeitlosen Werte deutscher Ton- und Dichtkunst dem Herzen des Volkes nahe bringen. Von schönem Erfolg begleitet waren u. a. die Bemühungen zur Hebung und Veredelung des Volksgesanges und Volksliedes im Zusammenwirken mit dem Bayerischen und Fränkischen Sängerbund. Aus der Reihe vieler vorbildlicher Konzertdarbietungen müssen jene der frischfröhlichen Lindauer Sängerrunde „Das deutsche Volkslied" unter H. Pommer, Bregenz (die singt, weil sie singen muß und die Hörer zu andachtstiefer Verbundenheit zusammen-

schmilzt), des ausgezeichneten Soloquartetts des Münchener Lehrergesangvereins und des naturhaft wirkenden Lautensängerehepaares Fitz namentlich hervorgehoben werden. Starke Eindrücke hinterließen auch allerorten unsere wandernden Künstler-Puppenspiele Kraus-Bertram sowie die ernsten und lustigen Freilichtspiele unserer jungen Münchener Laienspielgruppe (Führer: Walther Eckart, Herausgeber der im Bayern-Verlag in München erscheinenden Monatsschrift für neue Dichtung „Das Gegenspiel"), die beispielgebend der Pflege des Spielwillens im Volke dienen will. Von Berufskünstlern wurde zuletzt das Wiener Singspiel: „Brüderlein fein" aufgeführt, von unseren Operngastspielen am häufigsten Humperdincks „Hänsel und Gretel". — Eine Reihe angesehener Künstler wurde von uns ferner vermittelt zur Mitwirkung bei Kirchenkonzerten und Chorwerkaufführungen der Musikvereine, sowie bei den Veranstaltungen der Badverwaltungen Bad Steben, Bad Tölz usw.

Die staatliche Unterstützung unserer Bestrebungen besteht in der Befreiung unserer gemeinnützigen Veranstaltungen von den gemeindlichen Lustbarkeitssteuern (Entschl. des Unt.-Min. vom 15. Dez. 1921, Nr. 53999) und in der Überlassung der Unterrichtsräume und Festsäle der Unterrichtsanstalten (Entschl. Nr. 30 816/1923). Die Reichsbahngesellschaft gewährt unseren Künstlern bei gemeinschaftlicher Fahrt 50% Ermäßigung.

Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der für Herbst und Winter vorbereiteten Veranstaltungen in Ton- und Dichtkunst, die wir den Volksbildungs-, Musik- u. a. kulturellen Vereinen zur Durchführung ganz besonders warm empfehlen können.

a) Für Säle ohne Klavier.

I. Abende zur Laute (allein oder mit Partnerin):
1. Hans Fitz mit Frau: Heiterer Abend mit und ohne Laute, Duette.
2. O. Besemfelder und Helga Thorn: Weihnachtssingen — Ostersingen — Volkslieder — Eichendorff- und Lönslieder.
3. Rob. Kothe und Lis Engelhardt: Lieder und Balladen, Zwiegesänge mit zwei Lauten.

II. Dichterabende aus eigenen Werken:
Jul. M. Becker, Aschaffenburg, Nik. Frey, Lohr a. M. (Fränk. Dialekt), W. Eckart, München, Hans Eschelbach, Bonn a. Rh. (während des Winters in Bayern — liest auch für die Schuljugend), Richard Plattensteiner, Wien.

III. Rezitationsabende:
1. Walther Grosse: Ein Abend bei Goethe (mit Musik).
2. Ernst Kreuzträger: Ludwig Thoma — Stieler usw.
3. Maja Reubke, Hofschauspielerin: Klassiker-, Märchen- und Balladenabende; Mitwirkung bei Jugendaufführungen.
4. Elisabeth Seefried, zeitgenössische Dichterabende.
5. O. Vogelmann-Vollrath: Faust — Shakespeare, Legenden, Novellen.

IV. Volksliederchöre:
1. Lindauer Sängerrunde: „Das Deutsche Volkslied" unter Helm. Pommer, Bregenz (mustergültige Volksliederaufführung und Liedersammlungen).
2. Nürnberger Knabenchor, Leitung Studienrat O. Döbereiner, Pillenreuterstraße.

b) Säle mit Klavier.

I. Solistenabende erster Künstler (auch gemischte Abende):
1. Hofopernsängerin Maria Jerabek, Arien- und Liederabend, Mitwirkung bei Oratorien, Kirchen- und Jugendkonzerten.
2. Wilhelm Bauer (Bariton), Balladen und Lieder, Chorwerke.
3. Prof. August Schmid-Lindner und Akademielehrerin Lore Winter-Brückner: Klavierabend und Begleitung.
4. Armella Bauer, Elisabeth Bischoff, Palma v. Pasthory-Erdmann, Herma Studeny: Violinkonzerte, Mitwirkung bei Kammermusikabenden.
5. Hofrat Rich. Stury: Melodramen (Enoch Arden — Hexenlied), vaterländische Dichtungen, oberbayerischer Mundarthumor.
6. Prof. Dr. v. d. Pfordten: Mozart — Beethoven — Schubert — Schumann — Cornelius — R. Wagner — H. Wolf — C. M. v. Weber — Loewe (Einführungsvorträge, dazu Lieder und Instrumentalbeispiele durch bewährte Künstler).
7. Frau Prof. Hensel, Erlangen: Heine im Lied, Mendelssohn usw.

II. Vokalquartette:
1. Soloquartett des Münchener Lehrergesangvereins (mittelalterliche Madrigale — moderne Lieder und Volksweisen). Oberlehrer Engelsperger, Pütrichstr. 1/I.
2. Münchener Vokalquartett (Deutsches Volksliederspiel). Anschrift: Kammersänger O. Rudolph, Wittelsbacherstr. 2/0.
3. Münchener Brahmsquartett (Betty Neu, Kammersäng. Elsa und Jul. Schenk, Kammersänger O. Rudolph). Anschrift: Schenk, Reitmorstr. 49/0.

III. Streichquartette:
1. Leipziger Gewandhausquartett (Gesamtkosten einschl. Fahrt 600 M.). Anschrift auch direkt: Konzertmeister Edgar Wollgandt, Leipzig, Fockestr. 3.
Freie Tage: 6. und 7. Februar 1926, zuvor 19.—21. November 1925.

2. In München: Berberquartett — Münchener Streichquartett — Stubenquartett (unter Mitwirkung von Frau Diehn-Slottko, Klavier).

c) Für Säle mit Bühne, Stadttheater usw.

I. Tanzgastspiel Senta Maria.

II. Singspielabend mit einleitendem Konzertteil:

1. Wiener Lieder- und Singspielabend mit „Brüderlein fein" (Schubert — Joh. Strauß: Zum 100. Geburtstag — Leo Fall).
2. „Die Magd als Herrin", das älteste Singspiel (von Pergolesi).
3. Mozart: Bastien und Bastienne (Jugendwerk des 12jähr. Mozart).
4. Oberbayerische Singspielabende: Versprechen hinterm Herd — Letztes Fensterln.
5. Offenbach: Hanni weint — Hansi lacht.

III. Operngastspiele für Kleinbühnen (Leitung Musikdirektor A. Schlosser und Prof. Willy Wirk, Oberregisseur der Staatsoper):

Lortzing: Wildschütz — Zar und Zimmermann; Mozart: Die Entführung — Cosi fan tutte; Joh. Strauß: Fledermaus — Zigeunerbaron; Verdi: Traviata; Tosca; C. M. v. Weber: Freischütz; Nicolai: Die lustigen Weiber; Humperdinck: Hänsel und Gretel usw.

(Chor- und Orchesterpart ist in der Regel von örtlichen Musikvereinen nach eingehenden Vorbereitungen zu übernehmen.)

d) Freilichtspiele der Münchener Laienspielschar.

Ernste und lustige Spiele (Leitung Walther Eckart, München, Gernerstr. 36).

NB. Wenn nicht Sonderanschriften angegeben sind, wollen alle Zuschriften wegen Vermittlung einzelner Solisten und Gastspielen frühzeitig an die Abteilung (s. o.) gerichtet werden. Das Zusammenlegen mehrerer Veranstaltungen in benachbarten Orten verringert die Fahrtspesen. Die Vermittlungstätigkeit und Programmberatung ist ehrenamtlich.

Nächste Münchener Konzerte.

a) Kammermusikabende der Triovereinigung: Prof. Aug. Schmid-Lindner (Jani Scanto Disclez, im Museum (am 8. Dezember — 10. Januar — 2. März).

b) Sämtliche Klavier-Violinsonaten von Beethoven und Brahms: Aug. Schmid-Lindner und Lina Daimer (Geige) im Museum (am 13. November — 11. Dezember). Beginn 7.30 Uhr.

c) Orchesterkonzert der Akademischen Orchestervereinigung (Prof. L. Schanze) unter Mitwirkung von Al. Arnold (Sopran), Armella Bauer (Geige), Dr. H. Bischoff (doppelchörige Laute) am Sonntag, 29. November, nachmittags 4 Uhr im kleinen Odeonssaal.

d) Volksabend (Schwabinger Brauerei), 6. November, 7 Uhr: Hofopernsängerin M. Jerabek, Hofschauspielerin M. Reubke, Dr. H. Bischoff (Theorbe), Münchener Spielschar: Hans Sachsspiele.

e) Sonntag, den 6. Dezember, abends 1/28 Uhr im Odeon: Krippenlieder durch die Lindauer Sängerrunde „Das deutsche Volkslied; zuvor nachm. 4 Uhr Erlöserkirche Neuhausen.

Auswärtige Veranstaltungen (Anschlußkonzerte noch möglich).

a) Wiener Singspielabend mit „Brüderlein fein" in Kulmbach am 31. Oktober.

b) Alpler-Liederabend der Lindauer Sängerrunde in Kassel am 4. November; zuvor am 25. und 26. Oktober in Lindau selbst.

c) „Die Magd als Herrin" von Pergolesi. (Ausführende: Maria Jerabek, Ed. Guano, Gg. Reuther, Prof. Schmid-Lindner) in Zirndorf am 23. November.

d) Operngastspiel „Cosi fan tutte„ im Schloßtheater Ansbach am 26. November.

e) Konzertreisen ins Saargebiet und die Pfalz finden statt:

Mitte Dezember: Hofopernsängerin M. Jerabek und Akademieprofessor E. Rieman, München;
„ Januar: Armella Bauer (Geige), Nettie Nije (Sopran) und Musikdirektor Anton Schlosser;
„ Februar: Hofrat Rich. Stury und Hetty Hälßig: Melodramen usw.

„Leben ohne Arbeit ist Verbrechen; Arbeit ohne Kunst ist Vertierung" (Ruskin).

*

Über die Frage von Operngastspielen in kleinen und mittleren Städten.

Der Stadtrat und die Volksbildungsvereinigung Ansbach hatten eine Reihe größerer bayerischer Städte, die geeignete Theater besitzen, sowie die zuständigen Herren des Volksbildungsverbandes zu einer Besprechung über die Versorgung der Provinz mit Operngastspielen eingeladen. Die Sitzung fand am Sonntag den 20. September 1925 in München statt. Anwesend waren die Herren Oberbürgermeister bzw. Stadtratsvertreter von Amberg (Stadtschulrat Weigl) — Ansbach (Dr. Borkholder und Oberarzt Dr. Lunckenbein) —Dinkelsbühl (Oberlehrer Greiner) — Freising (Vorstand der Theatergemeinde) — Landsberg a. L. (Dr. Bauer und Stadtrat Schmitt) — Landshut (Dr. Herterich) — Schweinfurt (Dr. Merkle) — Straubing (Dr. Maily) — Wasserburg (Gewerbeoberlehrer Murr), vom Bayer. Volksbildungsverband der stellv. Bundesvorsitzende Frhr. von Franckenstein, Generalintendant der Bayer. Staatstheater, der Abteilungsleiter Wahl und als Vertretung der Künstlerschaft: Oberregisseur Prof. Wirk von der Staatsoper, Musikdirektor A. Schlosser, die Kammer-

sänger Gillmann und Rudolph und endlich der Vorsitzende des Verbandes der Musiklehrer an den Höheren Lehranstalten Prof. Schanze. Zustimmende Erklärungen hatten gesandt die Städte Bayreuth, Lindenberg i. A., Memmingen, Nördlingen, Marktredwitz und Weißenburg i. B. Wegen Erkrankung konnten nicht teilnehmen: Geheimrat Fleischmann, Erlangen und Oberregierungsrat Prof. Dr. K. A. v. Müller, München, wegen Abwesenheit von München: Geheimrat Dr. Georg Kerschensteiner, der I. Vorsitzende des Volksbildungsverbandes.

Dr. Lunckenbein begrüßte als Einberufer die erschienenen Vertreter und nahm zu Beginn seines Referates darauf Bezug, daß die Stadt Ansbach es auch vor 3 Jahren war, welche die Anregung zum ersten Operngastspiel in der Provinz gab. Alle Vorstellungen des Verbandes, die von rein ideellen Gesichtspunkten aus geschaffen und geleitet wurden glückten gut, zum Teil sogar vorzüglich. Der künstlerische Maßstab ist dabei ein durchaus strenger, die Provinz hat einen unverbildeten Geschmack und Sinn für das Echte und würde auch die kleinste Entgleisung nie verzeihen. Es ist undenkbar, daß sich Minderwertiges nur halb solange in der Provinz halten könne, wie oft in der Großstadt. Das künstlerische Niveau der Gastspiele wird durch die Mitwirkung verschiedener älterer bühnenerfahrener Künstler garantiert, die den Vorstellungen Glanz geben. Daneben können sehr begabte und durch ihre jugendliche Begeisterungsfähigkeit sich auszeichnende heranwachsende Künstler Verwendung finden. Niemals darf aber die ernste künstlerische Linie dadurch verwischt werden. Zu überwinden sind die Schwierigkeiten der Regie und die Chor- und Orchesterfrage. Prof. Wirk hat jene mit einfachsten Mitteln immer bestens gelöst. Für Chor und Orchester aber müssen sich die musikfreudigen Mitglieder der Gesellschaft der einzelnen Städte zur Verfügung stellen, um das Unternehmen überhaupt finanziell zu ermöglichen, und um es möglichst breit in der Bevölkerung zu verankern. Die Kostüme für die Choristen, soweit sie nicht selbst hergestellt werden können, liefere z. B. um billiges Geld die Nürnberger Firma Schmidkuhl, während die Solisten entgegenkommendst ihre Kostüme vom Staatstheater erhalten.

Da die künstlerische Sicherung und Hebung unserer Operngastspiele unzertrennlich mit der wirtschaftlichen Seite der Unternehmung verknüpft ist, ist ein Zusammenschluß aller interessierten Städte notwendig. Wenn nur 10 Städte sich zur Abnahme von jährlich je 4 Vorstellungen verpflichten, ergeben sich schon 40 Aufführungen.

Im Anschluß an diesen Vorschlag des Referenten richtete nun Oberbürgermeister Dr. Borkholder, Ansbach, an die Vertreter des Bayerischen Volksbildungsverbandes die Frage, ob sie zur ehrenamtlichen Fortführung der Operngastspiele im bezeichneten Umfange bereit seien. Frhr. v. Franckenstein als künstlerischer Berater und Abteilungsleiter Wahl bejahten die Frage. Der Generalintendant wies dabei auf seine Erfahrungen bei seinen häufigen früheren Besuchen hin und stellte fest, daß viele — nicht zu schwierige — Werke in der Provinz mit ebenso schönem Erfolg gegeben werden können, wenn die größere Zahl der Darsteller über künstlerische Reife verfügt (was natürlich die Kosten erhöht) und wenn die örtlichen Choristen einige Tage zuvor durch einen von Prof. Wirk abzuordnenden gewandten Regieinspizienten die nötigen Bühnenbewegungen einstudieren können. Ein eingerichtetes Orchestermaterial muß rechtzeitig zur Vornahme der Proben vorausgeschickt werden, damit Musikdirektor Schlosser nur noch zum letzten Schliff in der Hauptprobe verhelfen muß. — An der regen Aussprache beteiligten sich ferner: Dr. Merkle, Dr. Herterich, Dr. Bauer, Dr. Borkholder, Stadtschulrat Weigl, Stadtrat Greiner, Prof. Wirk, Kammersänger Rudolph, Prof. Schanze.

Aus der Fülle der praktischen Anregungen, Erfahrungen und Wünschen, die ausnahmslos den Darlegungen und Vorschlägen des Referenten zustimmten, konnte der Vorsitzende Dr. Lunckenbein als Ergebnis zusammenfassen:

a) Die Bedürfnisfrage wird bejaht. Alle opernlosen Städte, auch die kleineren, wollen sich an den Operngastspielen beteiligen.

b) Die Kostendeckung macht Schwierigkeiten. Einschließlich Honorar, Kostümleihgebühr und anteiligen Fahrtspesen ist mit einem Satz von 70 M. pro Mitwirkenden zu rechnen, so daß die Kosten für ein Gastspiel auf **600—800 M.** zu stehen kommen. Bei Doppelvorstellungen oder bei Opernwochen verringern sich die Fahrtspesen. Die gastweise Unterbringung der Künstler ist im allgemeinen erwünscht. — Wenn Chor und örtliches Orchester nicht völlig ehrenamtlich wirken, empfiehlt sich eine Regelung wie in

Landshut (durch Stadtratsbeschluß erhalten mitwirkende Beamte für die Probe 2 M., für die erste Aufführung 4 M. und jede Wiederholung 3 M.).

c) Die Provinz will bei den Gastspielen bekannte Künstler („Namen"). Die Eintrittspreise können in solchen Fällen etwas erhöht werden. (Zur Verstärkung des Orchesters kann als Konzertmeisterin die bekannte Geigerin Armella Bauer und für den Chor können Mitglieder des Nationaltheatersingchors gegen bescheidenes Honorar gewonnen werden.)

d) Diesen künstlerischen Bestrebungen wird eine um so größere ausgleichende, Gegensätze mildernde und die Klassenunterschiede verringernde Kraft zukommen, als die Heranziehung der *ganzen* Bevölkerung gelingt. In Ansbach ist ein Zusammenschluß sämtlicher Vereine der Stadt zu einer „Volksbildungsvereinigung" geglückt und dadurch ein ohne finanzielle Schwierigkeiten arbeitendes Konzert- und Theater*eben* ermöglicht.

e) *Zuschußleistungen der Städte* sind in bescheidenem Rahmen möglich und notwendig, wenn auf der einen Seite Operngastspiele von Qualität geboten werden sollen. Die großen Städte opfern enorme Summen für gute Bühnenvorstellungen in dem Bewußtsein, daß es eine Ehrenpflicht jedes größeren Gemeinwesens ist, durch gute Kunstpflege das Volk zu veredeln und zum Verständnis seiner Meister zu führen. Je nach der Größe der Stadt dürfte eine Summe von 1000—2000 M. für den Fall von Defiziten bei Opernaufführungen in den Jahreshaushalt eingesetzt werden, da bei diesen besonders teuren Gastspielen Defizite nie ganz ausgeschlossen sind. Ebenso wird ein künftiger Landtagszuschuß angestrebt.

f) Die Stadtvertretungen werden gebeten, baldmöglichst an den Stadtrat *Ansbach* mitzuteilen, für welche Gastspiele sie sich in der Spielzeit Oktober 1925 bis Juni 1926 (aus dem mitfolgenden Verzeichnis) *verpflichten*.

(gez.) Dr. *Borkholder*. (gez.) Dr. *Lunckenbein*.

★

Über die Geldsorge in den Volksbildungsvereinen.

Von Dr. *Lunckenbein*, Ansbach.

Am 20. September fand in München eine von der Ansbacher Volksbildungsvereinigung einberufene Versammlung von Städtevertretern und Künstlern statt, die den Zweck hatte, über die Möglichkeit künstlerisch einwandfreier Operngastspiele in der Provinz zu verhandeln. Der Bayerische Volksbildungsverband hat bisher schon verschiedentlich derartige Gastspiele unternommen und, soweit die in Ansbach gegebenen Opern in Betracht kommen, muß mit Betonung festgestellt werden, daß es gute, teilweise sogar sehr gute Vorstellungen waren, in denen Stil und Geschmack nie verletzt wurden. Man bilde sich nur ja nicht ein, daß der Großstädter allein das Recht auf sachgemäße Kritik besitze, und daß man in der Provinz jede Urteilsfähigkeit und jeden Maßstab verloren habe. Es bedarf meiner Ansicht nach keiner weiteren Worte mehr: in sehr vielen kleineren und mittleren Städten Bayerns, die über ein den Verhältnissen entsprechendes Theater verfügen, können eine ganze Reihe von Opern gut und ohne Sünde wider die heilige Kunst aufgeführt werden, das hat der Bayer. Volksbildungsverband mit seinen Gastspielen unter der Leitung von Prof. *Wirk* und Kapellmeister *Schlosser* ohne Zweifel bewiesen. Es steht fernerhin fest, daß man in der Provinz ein lebhaftes Bedürfnis nach guten musikalischen Aufführungen hat und drittens, daß die unverkennbaren Schwierigkeiten, die durch die Ausstattung, die Musik und den Chor sich vor einem skeptischen Kenner auftürmen, überwunden werden können, wenn die Sache richtig angepackt wird. Aber *ein Hindernis* schien in jener Besprechung den meisten Herren unüberwindliche Schwierigkeiten zu bereiten, an das wir Einberufer von Ansbach gar nicht gedacht haben, weil es uns ganz unbekannt ist, das ist die *Geldfrage*. Geld spielt bei allen unseren Veranstaltungen in Ansbach nur eine untergeordnete Rolle! Das ist ein großes Wort; ich kann es aber bei vollem Bewußtsein mit der vorschriftsmäßigen Gelassenheit aussprechen, und der Zweck dieses kleinen Aufsatzes soll sein, klarzulegen, wie wir das machen oder vielmehr *machten*, den der Anfang zu unserem Wohlstand geht schon auf die vor zirka sieben Jahren erfolgte Gründung unserer Volksbildungsvereinigung zurück.

Zunächst riefen wir keinen neuen „Verein" ins Leben, weil es bekanntlich genügend Vereine in der Kleinstadt gibt. Aber wir nahmen *sämtliche*, ich betone: sämtliche bestehende Vereine Ansbachs her und gründeten einen Verein der Vereine, indem wir von jedem Verein ein prominentes Mitglied in den *großen* Volksbildungsausschuß hereinnahmen, der das Fundament unserer Vereinigung ist. Dieser große Ausschuß wählte einen kleinen Arbeitsausschuß und dieser nun hat alle Unternehmungen zu leiten. Wir haben durch diesen Zusammenschluß der Vereine über zehntausend Mitglieder, die im Jahre 10 Pf. Beitrag zahlen (Gewerkschaftsmitglieder sogar nur 5 Pf.), stehen selbstverständlich auf absolut neutralem Boden und haben einen Frieden, wie ihn Europa noch nie sah und niemals erleben wird. „Aber noch kein Geld", wird man mir angesichts des 10-Pf.-Beitrages entgegnen. Nur Geduld! Wir wußten von Anfang an, daß man ohne Geld gar nichts unternehmen kann. Deshalb gründeten wir 1919 ein Kino! Nette Volksbildung, wird mancher sich denken. Aber bitte — glauben Sie, daß man eine Erscheinung wie das Kino totmachen kann? Niemals! Also dann fröhlich mitgeschwommen, wie es sich für vernünftige Menschen ziemt und wenigstens noch gerettet, was zu retten ist. Es gibt eine Menge guter, belehrender Filme; auch das Kino hat, wie alles in der Welt, seine *zwei* Seiten, und soweit die Produktion es zuläßt, haben wir uns redlich bemüht, das Gute vom Kino für unsere Zwecke herauszuholen. Wir haben heute die Genugtuung, vielen Kinobesuchern den Schundfilm verekelt, vielen Schaden verhütet und manchen Nutzen gestiftet zu haben, und haben eine ganz gute Geldquelle, die uns aller finanzieller Sorge enthebt. Kunststück, nicht wahr? Aber es kommt noch besser. *Wir brauchen in Wirklichkeit das mit dem Kino verdiente Geld gar nicht.* Wir unterhalten eine Lesehalle mit 40 Zeitungen und Zeitschriften, eine Volksbibliothek, ein Weltpanorama; wir unternehmen Gastspiele der Landesbühne, des Würzburger Stadttheaters, des Nürnberger „Intimen", Opern- und Operettenvorstellungen, Konzerte nur erster Qualität usw. *ohne* geldliche Unterstützung des Kinos und kommen gut durch. Warum soll das nicht in anderen Städten von der Größe Ansbachs auch gehen? Es muß gehen, auch ohne Kino, wie bei uns, denn man kann heutzutage kaum mehr das Risiko eines neuen Kinounternehmens auf sich nehmen. Wie ist das nun möglich? Zunächst *keine Zersplitterung* der Veranstaltungen! In den kleineren und mittleren Städten wird meiner Ansicht nach sehr oft *zuviel* geboten. Die Folgen sind: Überfütterung, d. h. schlechter Besuch, Defizit. Ich halte es für einen Fehler, wenn heutzutage eine Stadt unter 40—50000 Einwohnern sich ein ständiges Theater leistet. Das kann künstlerisch nicht leben, wohl aber wirtschaftlich leicht sterben. Wir haben es in Ansbach auf Grund unserer Organisation in der Hand, Theatervorstellungen dann zu geben, wenn man das „Gefühl" hat, daß wieder ein Bedürfnis dafür vorliegt. Mit diesem „Gefühl"

erreichen wir jedesmal volle Häuser, frohgestimmten Besuch und kein Defizit, sondern fast stets einen Überschuß. Genau so machen wir es mit den Konzerten und allen anderen Veranstaltungen. Man muß nicht bloß der Aufnahmefähigkeit des Kleinstadtpublikums Rechnung tragen, sondern vor allem auch seiner Ausgabefähigkeit, d. i. seinem Geldbeutel. Und das machen wir und haben damit durchwegs sehr gute Erfahrungen, wie der Stand unserer Vereinigung beweist. Und vor allem: Man darf nur Erstklassiges bieten! In Ansbach weiß man: Was wir bringen, ist stets hochwertig. Deshalb haben wir stets gleichmäßig guten Besuch, und es können keine anderen Götter neben uns leben. Wir haben eine Monopolstellung, und das muß in jeder Stadt von irgendeiner Seite her erreicht werden durch straffe Organisation, strengste Neutralität und erstklassige Bedienung. Hierin liegt das ganze Geheimnis unseres Erfolges in Ansbach. Alles andere ergibt sich von selbst; denn hat man das Vertrauen der Bevölkerung, dann hat man Erfolg und hat bei richtiger Kalkulation stets Überschuß. Und hat man Geld, dann kann man Dekorationen für die einzelnen Vorstellungen anschaffen (wir sind stets gute Kunden der Koburger Theatermalerei) und kann leicht das finanzielle Risiko eines Operngastspieles übernehmen. Chor und Musik wird bei uns von Dilettanten jederzeit gerne durchgeführt, und der glückliche Abschluß eines Operngastspiels sieht dann alle Mitwirkenden in schönster Harmonie bei Speise und Trank vereinigt. Das ist neben dem Gefühl, etwas Schönes und Gutes geleistet zu haben, die kleine äußere Anerkennung für die getane Arbeit. Auf diese Manier haben wir auch bei den relativ teuren Operngastspielen noch nichts draufbezahlt. Selbstverständlich wird alles ehrenamtlich geleistet, das gibt von vornherein unseren Veranstaltungen eine besondere Note. Macht man es anderweitig ebenso oder je nach den Verhältnissen ähnlich, dann kann die Geldfrage für das Zustandekommen der Operngastspiele nirgends mehr eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Hoffen wir, daß mit der Zeit doch dieses freude- und nutzenspendende Unternehmen zur Durchführung gelangen kann, und daß es nirgends mehr an der leidigen Geldfrage scheitert.

*

Abteilung für Wanderkunstausstellungen.

Anschrift: München, Winzererstr. 68, Eing. Elisabethstraße, Telephon 34457.

Geleitet von der Überzeugung, daß die Kunst berufen und befähigt ist die Menschen zu versittlichen, war der Bayerische Volksbildungsverband seit seiner Gründung bemüht, das Genußbedürfnis weiter Volkskreise auf künstlerisch wertvolles Kulturgut hinzulenken und den allgemeinen Geschmack durch die Vermittlung wertvoller Kunsterzeugnisse zu läutern. Neben der Pflege guter Literatur und Musik ließ sich der Verband besonders auch die Verbreitung von Werken der bildenden Kunst angelegen sein, waren doch hier die Mißstände kaum weniger groß als auf dem Gebiete der Volkslektüre. Die Bilderware, die dem Volk zum Schmuck seiner Wohnstätten diente, entbehrte vielfach des künstlerischen Wertes, und statt zu seelischer Erhebung führte diese Pseudokunst nicht selten zur Züchtung einer Sentimentalität, die zum Schleier einer groben Sinnlichkeit wurde. Der Bayerische Volksbildungsverband, der den Kampf gegen den Schund durch Förderung des Guten und Wertvollen zu führen versucht, brachte die vorzüglichen Kunstblätter, wie sie unsere besten deutschen Verlagsanstalten herstellen, in Form von Wanderkunstausstellungen mit gleichzeitigem Verkauf der ausgestellten Bilder in alle Teile des Landes hinaus. Der Erfolg dieser Ausstellungstätigkeit des Bayerischen Volksbildungsverbandes war ein ungewöhnlich starker. Der ausführliche Tätigkeitsbericht des Verbandes vom Jahre 1912 (der bei der Geschäftsstelle kostenlos zu haben ist) gibt eine Darstellung der Organisation dieser Wanderkunstausstellungen und bringt über den Besuch der Ausstellungen und den Verkauf der Bilder eine genaue Statistik, aus der für die Soziologie der Volksbildung in Bayern lehrreiche Aufschlüsse zu gewinnen sind. Nach dem Krieg wurde die Durchführung von Wanderkunstausstellungen wieder aufgenommen. Trotz der vielfachen Bemühungen, die in den letzten Jahrzehnten auf eine Verfeinerung des Geschmackes des deutschen Volkes gerichtet waren, sind derartige Wanderkunstausstellungen keineswegs überflüssig geworden. Denn was auf dem Kunstmarkt an die Massen herangebracht wird, ist im Vergleich zu dem früher Gebotenen in vielen Fällen vielleicht gefälliger für das Auge, aber deshalb nicht weniger gefährlich für die Seele des Volkes. Deshalb geht der Bayerische Volksbildungsverband Hand in Hand mit berufenen Künstlern, die noch Verantwortungsgefühl für die Würde des deutschen Menschen haben, und unterstützt sie in ihrem Bestreben, mit den Erzeugnissen eines ernsten Kunstschaffens in unmittelbare Fühlung mit den dafür empfänglichen Volkskreisen zu kommen. Eine derartige Vereinigung von Künstlern ist die Genossenschaft Deusche Kunst, München, Winzererstr. 68.

Sie weckt Verständnis für gute künstlerische Leistung unter den breitesten Volksschichten und ermöglicht auch dem Minderbemittelten den Erwerb hochwertiger Kunstwerke. Diesem Zwecke dient eine Sparkasse mit bescheidenen monatlichen Einlagen gegen eine Verzinsung von 10%. (Mindestbetrag für beruflich

selbständige Erwachsene 1 M., für Schüler 0,50 M.) Für den Jahresbetrag erhält der Sparer ein vom Künstler handschriftlich signiertes graphisches Kunstblatt. Zum Ankauf und Verkauf gelangen nur Kunstwerke, die vom Kunstrichterkollegium (Jury) genehmigt sind.

Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen:

Akademieprofessoren: Becker-Gundahl, Hahn, Kurz in München. Professoren: Fritz Erler, Graf in München; Lederer, Slevogt in Berlin. Maler und Radierer: Dr. Gönner, Hoene, Illig, Schropp, Volkert in München. Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Kerschensteiner in München. Dr. Dietz in Bad Kissingen. Direktoren: Engelmann und Obermaier in München. Senator E. Ewers in Lübeck. Generaldirektor Rau in Hamburg. Syndikus Rechtsanwalt Dr. Meyer-Absberg in München.

Die Jury setzt sich zusammen:

Akademieprofessoren: Becker-Gundahl, Bleeker, Caspar, Dörner, von Habermann, Hahn, Jank, Schinnerer in München. Professoren: Fritz Erler, Graf in München. Maler: Staeger in München. Akademieprofessoren: Gerstel, Hofer, Hübner, Meid, Spiegel in Berlin. Haueisen in Karlsruhe. Landenberger in Stuttgart.

Mit unseren sorgfältig zusammengestellten Wanderkunstausstellungen besuchen wir Städte, Städtchen und Dörfer. Unsere uneigennützigen, unermüdlichen Pioniere sind in erster Linie die Junglehrer. Überall finden wir lebhafteste Begeisterung. Wir schaffen überall Gemeinden kunstfreudiger und für Kunst und Künstler opferwilliger Menschen.

Nachfrage besteht bezüglich der Richtung ausschließlich nach Werken von Künstlern, die frei von Modebeeinflussungen nach guter Tradition arbeiten. Hauptsächlich werden christliche Motive verlangt, z. B. von Robert F. Bock, Professor Erich Erler, Sepp-Frank, sowie Dr. Otto Quante —, ferner die gutgezeichneten Landschaften von Ernst Curjel, Professor Oskar Graf, Peter v. Halm, Wilhelm Henneberger, Anton Rausch usw.; weiterhin die Kriegerbilder von Professor Fritz Erler usw. Bilder mit etwas humoristischem Einschlag, z. B. von Brunno Goldschmitt und Heinrich Kley werden rasch vergriffen sein.

Da die Genossenschaft ein gemeinnütziges Künstlerunternehmen ist, gehört der Gewinn den Künstlern und wird durch die einschlägigen Künstlerverbände statutengemäß an bedürftige Künstler verteilt. Wir erfreuen uns der tätigen Unterstützung von Reich, Staat und Städten.

Für den großdeutschen Gedanken!

Die Genossenschaft Deutsche Kunst hat es in Verbindung mit dem Bayerischen Volksbildungsverband und dem Akademischen Arbeitsausschuß unternommen, ein künstlerisches Mappenwerk über das geraubte deutsche Sprachgebiet zusammenzustellen. Von jedem Abschnitt des unterdrückten Grenzlanddeutschtums werden drei bis vier seinen deutschen Charakter betonende Bilder, die von ersten Heimatkünstlern des betreffenden Landes hergestellt werden, in das Werk aufgenommen. Herstellungsweise: Original-Lithographie vom Künstler handsigniert. Die Arbeiten werden von der aus 17 Akademieprofessoren bestehenden Jury der Genossenschaft Deutsche Kunst geprüft. Da das Werk zu einem Mahnmal für jedes deutsche Heim werden soll, werden alle Maßnahmen für eine billige Herstellung getroffen.

★

Abteilung für Leibesübungen.

Anschrift: München, Gabelsbergerstr. 41/I, Telephon 52260.

Die Abteilung für Leibesübungen im Bayerischen Volksbildungsverband, die unter der Leitung des Herrn Oberstudienrat Dr. Ernst Kemmer steht, arbeitet dahin, durch einen großzügigen Gedankenaustausch mit allen Organisationen und Verbänden, die Arbeit auf dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung leisten, Verbindung aufzunehmen, um dadurch zu ermöglichen, daß in all diesen Organisationen der Gedanke an die Erhaltung der Wehrkraft unseres Volkes wachbleibt.

Die Arbeit des verflossenen Semesters brachte neben einer Fühlungnahme mit dem Bayerischen Kriegerbund und Vertretern von Sport und Turnen einen Vortrag des Sportarztes von Jungbayern, Herrn Dr. Gebhardt, anläßlich des 10. Wissenschaftlichen Ferienkurses der bayerischen Volksschullehrer. Außerdem war es möglich, einen Zusammenschluß von einer Reihe von Jugendverbänden in einer Arbeitsgemeinschaft Jungdeutschland zu erreichen. Dieser Arbeitsgemeinschaft Jungdeutschland in Bayern gehören an:

Der Jungbayernbund, der Großdeutsche Jugendbund, der Jungsturm, der bayerische Pfadfinderbund, der Bund deutscher Neupfadfinder in Bayern, der Wanderbund Adler und Falken, und Bund der Schilljugend.

Der Pflege des Wehrgedankens dient auf parteipolitisch neutraler Grundlage Jungbayerns Zeitschrift „Deutsche Wehr", die zweimal im Monat erscheint, und von Hauptlehrer Buckler geleitet wird.

Im Winter werden durch die Abteilung für Leibesübungen Vorträge abgehalten, die alle Gebiete der Körpererziehung behandeln sollen.

I. Vortragsfolge aus der Chirurgischen Universitätsklinik München (Geheimrat Sauerbruch):

1. „Die individuelle Leibesübung nach dem Reizbedürfnis der Altersstufen."
2. „Zweckmäßiger Gebrauch natürlicher Reizmittel: Sonne, Luft, Wasser usw."
3. „Arzt und Jugendwandern."
4. „Praktische sportärztliche Fähigkeit."
5. „Ausgleichende Leibesübungen für Schontypen, besonders im Lehrlingsalter."
6. „Besondere Referate über einzelne Turn- und Sportarten, rhythmische Gymnastik usw. in ihrer Wirkung auf lebenswichtige körperliche Organe."

II. Praktische Beratungsstelle an der Chirurgischen Universitätsklinik.

Anmeldungen an: Dr. Gebhardt, Sportarzt der Chirurgischen Universitätsklinik München, Nußbaumstr. 20, Tel. 57731.

★

Abteilung für Wanderbüchereien.

Anschrift: München, Ludwigstr. 23, Staatsbibliothek, Beratungsstelle für Volksbüchereien, Telephon 23885.

Der Wunsch nach Wanderbüchereien war auch im vergangenen Sommer sehr rege. So konnten wir zu den bereits ausgeliehenen 91 Büchereien seit April noch 14 neue versenden, so daß im ganzen über 100 Büchereien laufen, ziemlich gleichmäßig über ganz Bayern verteilt. Die Leihgebühr wurde nicht verändert; sie beträgt für gebrauchte Bücher 10 Pf. pro Band und Jahr, für neue 25 Pf. Der gesamte Ertrag der Leihgebühren reicht kaum zur Deckung der Reparaturkosten. Die Neuanschaffungen seit April belaufen sich auf 1100 M. Die Bestände an Jugendliteratur bedürfen noch der Ergänzung.

★

Heimat und Volkstum.

Heimat- und volkstumskundliche Vorträge

von Prof. Dr. W. M. Schmid und Dr. Lüers.

Aufgaben der Heimatpflege. — Heimatkunde und Heimatschutz. — Heimat und Volkstum. — *Besiedlung der bairischen Heimat. — *Der Baiernstamm und seine Verbreitung. — *Mensch und Volk in der bairischen Heimat. — Bedeutung und Ziel der Familienforschung. — *Volkskundliche Wanderfahrten im bairischen Stammesgebiet. — Südgermanischer Götterglaube. — Heidentum und Volksreligion. — *Einführung des Christentums in Altbayern. — *Brauchtum im Kreislauf des Jahres. — *Brauchtum bei Geburt, Taufe und Hochzeit. — *Brauchtum bei Tod und Begräbnis. — *Bairisches Sagengut des Mittelalters. — *Dietrich von Bern, der süddeutsche Nationalheld. — Volksmärchen und Volksrätsel. — Volkslied. — Abriß der bairischen Stammesliteratur. — Grundzüge der bairischen Mundart. — Ziele der Mundartforschung. — Bedeutung und Erklärung der Ortsnamen. — Bedeutung der Flurnamen. — Bedeutung und Erklärung der Familiennamen. — *Wirtschaftlicher und sozialer Aufbau Altbayerns. — *Rechtsprechung und Verwaltung Altbayerns. — *Wehrwesen und Landesverteidigung in Altbayern. — Bodenkultur in Altbayern. — *Entwicklung des Hausbaues in Altbayern. — *Heimische Bauweise in Bayern. — *Schule und Volkstumskunde. — Volkstümliche Heilkunde. — *Entwicklung der Volkstracht. — Anleitung zur Anlage von Dorfchroniken. — Deutsches Volkstum in Südtirol und der Lombardei.

* = mit Lichtbildern.

Die Vorträge stehen den Ortsgruppen und Verbänden gegen geringe Spesenvergütung zur Verfügung. Näheres durch den Landesverband für Heimatpflege, München, Neuhauserstraße 51.

Die Sängerrunde Deutsches Volkslied Lindau, ihre Aufgabe und ihr Ziel.

Leitspruch: Wer dem Volk sein Lied wiedergibt, — das entschwindende, der gibt ihm seine eigene Seele zurück.
Rosegger.

Der Zusammenbruch Deutschlands nach dem Kriege hat in weite Schichten unseres deutschen Volkes die Besinnung auf jene ewigen und unverlierbaren Güter getragen, die kein Feind uns rauben kann, hat Ungezählte zurückgeführt zu jenen Quellen, in denen deutsche Art und deutsches Wesen rein und ungetrübt sich spiegeln, zur Volksdichtung, zum Volksliede. — In der klaren Erkenntnis, daß die Rettung für unser zertretenes Volk nur von ihm selbst kommen könne, regen sich allenthalben Hände und Herzen, sind allenthalben Kräfte des Wiederaufbaues am Werk. Auch die Sängerrunde Deutsches Volkslied Lindau will sich in den Dienst dieser Wiederaufbauarbeit stellen; sie hat dazu die Pflege des echten deutschen Volkslieds sich erkoren, des echten, nicht des sogenannten Volksliedes. Sie versteht unter echtem Volkslied jenes Lied, das aus der Tiefe der Volksseele selbst zum Licht sich drängte, irgendwann und irgendwo einmal einer an Lust und Leid übervollen Seele entströmte und sodann von Mund zu Mund wanderte Jahrhunderte hindurch die deutsche Seele suchend und findend; also jenes Volkslied, von dem Theodor Storm in seinem Immensee so schön sagt: „Die Volkslieder werden gar nicht gemacht, sie wachsen, sie fallen aus der Luft, sie fliegen übers Land wie Mariengarn hieher und dorthin und werden an tausend Stellen zugleich gesungen. Unser eigenstes Tun und Leiden finden wir in diesen Liedern, es ist, als ob wir alle an ihnen mitgeholfen hätten. Das sind Urtöne; sie schlafen im Waldesgrund, Gott weiß, wer sie gefunden hat." — Also nicht das Kunstlied ist es, auch nicht das volkstümliche Lied, am wenigsten aber das Volksliedsurrogat, das sogenannte Lied im Volkston, welches die Sängerrunde pflegt, sondern ausschließlich das Lied aus dem Volk, das im Volk lebt, Ausdruck seines ureigensten Empfindens, Spiegel seiner starken und tiefen Seele. Wir wandern weit zurück in graue Vergangenheit und tauchen jauchzend unter im sprudelnden Quell der Gegenwart. — Das altdeutsche Volkslied des 14. bis 15. Jahrh., das geistliche Volkslied aus der Zeit des 30jährigen Krieges umfassen wir mit gleicher Inbrunst, wie das Lied des deutschen Alpenvolkes aus unseren Tagen. Der Jodler unserer deutschen Alpen, dieses flüchtige, leichtgeschürzte Kind der bäuerlichen Muse, wird von uns als Zeuge deutschen Wesens ebenso begeistert gepflegt, als die tief mystischen Klänge des geistlichen Volksliedes des 14. und 15. Jahrhunderts. — In der klaren Erkenntnis, die einst Vilmar in Anlehnung an Herder ausgesprochen hat, wenn er sagt: „nicht gesungene Volkslieder sind halbe Volkslieder oder gar keine", ziehen wir durch die deutschen Lande, um allerorten zu künden und zu sagen von der Schönheit und Tiefe der deutschen Seele im deutschen Lied. —

So haben wir seit dem Bestande unserer Singgemeinde, d. i. seit Beginn des Jahres 1922 an die fünfzig Volksliederabende veranstaltet, wovon wir den größeren Teil in den Städten um den Bodensee und im bayerischen Allgäu gaben. So zogen wir nach Friedrichshafen (2×), Überlingen (2×), Meersburg, Konstanz, Bregenz, Lindenberg, Wangen, Sonthofen, Kempten und anderen Orten mehr.

Zu Ostern 1924 wagten wir uns zum ersten Male in die Großstadt, nach Stuttgart und Eßlingen mit so großem Erfolg, daß wir diesen Besuch noch im selben Jahr im Dezember wiederholen mußten. Der Frühsommer 192[illegible] führte uns dann endlich nach München, wo wir im Odeonsaale „deutsche Volkslieder aus vier Jahrhunderten" sangen, aus Herzenstiefen gegrüßt von einer vielköpfigen Menge, die in dem von künstlerischen Leistungen so verwöhnten Odeonsaale dem schlichten Volkslied eine überwältigende Huldigung darbrachten. Die Stimmen aller Münchener Blätter sind einmütig in dem Verständnis für die Bedeutung der Aufgabe und des Zieles, das wir uns in unserer Sängerrunde gesteckt haben. Einmütig hat uns die Münchener Presse aller Richtungen ihren uneingeschränkten Beifall kundgegeben.

Die unmittelbare und für uns bedeutungsvollste Frucht des Abends aber war die geknüpfte Verbindung mit dem Bayerischen Volksbildungsverband, der uns unter seine schützenden Fittiche genommen und uns die Bahn frei gemacht zu neuem Wirken. Wir müssen ihm und seinen führenden Männern, allen voran Prof. Alex. von Müller und Lehrer Wahl dafür von Herzen dankbar sein. Schon im Dezember dieses Jahres wollen wir den Münchener Erfolg weiter ausbauen. Am Sonntag, den 6. Dezember, wollen wir nachmittags 4 Uhr in der Erlöserkirche in Neuhausen und abends ½8 Uhr im Odeon „Von deutscher Weihnacht" singen und Weihnachtslieder aus dem Volk vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart, vor allem auch eine Anzahl der köstlichen Krippen- und Hirtenlieder des Alpenvolkes zu Gehör bringen.

Hoffentlich finden auch diese Darbietungen wieder Anklang, — nicht um unsertwillen, sondern um der Sache willen, die wir vertreten, denn wir suchen nicht den Beifall der Menge, wir geizen nicht nach Anerkennung und Ehre, am wenigsten ist uns zu tun um die klingende Münze; wir singen wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt; nicht weil wir wollen, sondern weil wir müssen, weil unser übervolles Herz uns drängt, das, was wir an diesen Liedern erlebt haben, andern mitzuteilen, diese Lieder, die unser Schicksal sind, aus der papierenen Haft der Archive zu befreien und ihnen eine fröhliche Urständ zu bereiten im deutschen Volk der Gegenwart. Wir tun diese Arbeit mit heiligem Eifer und hoher Freude, nur von dem einen Wunsch beseelt, daß es uns vergönnt sein möchte, mitzuwirken an der Wiedergeburt unseres Volkes aus dem Geist seines Liedes. Nicht Konzerte wollen wir geben, sondern Stunden der Andacht und Erhebung denen bereiten, die aus dem Wust und Wirrwarr unserer Tage, aus Nachäffung fremden Wesens, aus der Verzerrung der Leidenschaften und des Sinnentaumels sich sehnen nach Licht und Leben. — Aus alten Archiven und Handschriften, aus verschollenen Büchern und Papieren, aus lebendigem Volksmunde heben wir unsere Schätze ans Licht; in kleinen Liederheften machen wir sie den Sängern der deuschen Gaue zugänglich. — Eine Anzahl solcher Sammlungen sind bereits erschienen, weitere werden folgen; das Köstlichste, was unser deutsches Volk zu geben hat, ist in ihnen geborgen. So geben wir dem Volke was des Volkes ist und harren der Stunde, da es sich erhebt zu neuer Kraft.

H. Pommer.

Das bayerische Volksbildungswesen hat den Verlust zweier außerordentlich verdienter Männer zu beklagen.

Am 13. April d. J. verschied **Herr Landgerichtspräsident Wilhelm Mayer,** der nicht nur zu den angesehensten bayerischen Richtern zählte, sondern auch als Vorsitzender des Bühnenschiedsgerichtes und juristischer Beirat des Bayerischen Volksbildungsverbandes wie als Schöpfer eigener Dichtungen am kulturellen Leben Bayerns hervorragenden Anteil nahm. Die Erinnerung an diesen gütigen, von Gerechtigkeitssinn und Liebe erfüllten Menschen wird so bald nicht erlöschen.

Am 15. September d. J. starb nach kurzer Krankheit **Herr Oberstleutnant Hermann Oldenbourg,** der als unermüdlicher Mitarbeiter am nationalen Wiederaufbau wie als Schatzmeister des Bayerischen Volksbildungsverbandes eine vorbildliche gemeinnützige Wirksamkeit entfaltete. Viele Jahre lang hat er sich der Förderung des freien Volksbildungswesens mit seltener Opferfreudigkeit zur Verfügung gestellt. Seine soziale Gesinnung, sein lauterer, kerndeutscher Charakter sichern ihm bei allen, die ihn kannten, ein treues, ehrenvolles Gedächtnis.

Für den Textteil verantwortlich: Georg Haunschild, München, Giselastr. 28. — Für die Inserate: Gerd Frericks, München, Glückstr. 8.